



Aus unserem Geschäftsbericht über das Jahr 1937/38

Kohlenförderung und Rohstahlerzeugung stiegen in Deutschland im Gegensatz zu der Entwicklung in anderen Ländern weiter an. Während die Kohlenförderung von Juni 1937 zu Juni 1938 in England um über 15% und in den Vereinigten Staaten sogar um über 25% zurückging, blieb sie in Deutschland fast unverändert. Stärker noch war die unterschiedliche Entwicklung der Rohstahlerzeugung, die für Deutschland eine Erhöhung um 10 v. H. brachte, während sie in Frankreich und England um fast 30 v. H. und in den Vereinigten Staaten sogar um über 60 v. H. zurückging. Diese gute Beschäftigung im Bergbau und in der Eisen schaffenden Industrie brachte auch uns eine entsprechende Zunahme der Förderung und der Erzeugung.

Die Verwendung heimischer Rohstoffe, insbesondere deutscher Eisenerze, nahm weiter zu. Wir betreiben neben unseren eigenen Siegerländer Erzgruben zur Zeit gemeinsam mit anderen Hüttenwerken Erzbergwerke im Salzgitter-Gebiet, im Harz, bei Porta und im Siegerland.

Der Ausbau unserer Anlagen wurde verstärkt fortgeführt und stellt uns auch für die nächsten Jahre noch vor weitere umfangreiche Aufgaben.

Durch Beschluß unserer außerordentlichen Hauptversammlung vom 22. Februar 1938, in der unsere Satzung an die Vorschriften des Gesetzes über Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien vom 30. Januar 1937 angeglichen wurde, ist gleichzeitig unsere bisherige Firma Hoesch-Köln-Neuessen, Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb, in Hoesch Aktiengesellschaft geändert worden.

Die Marktlage war für die Kohlenbergwerke günstig. Der zweite Vierjahresplan mit seinen verstärkten Anforderungen und die an den ausländischen Märkten herrschende lebhaftere Nachfrage führten dazu, daß bis zu Beginn des Jahres 1938 alle Mengen aufgenommen wurden, die von den Bechen zur Verfügung gestellt werden konnten. Die sortenmäßigen Wünsche der Abnehmer konnten allerdings nicht immer erfüllt werden.

Der Winter war durchweg mild, so daß von Februar an ein jahreszeitlich bedingter Rückgang des Inlandabsatzes an Kohlen eintrat. Hinzu kam, daß zahlreiche Werke rechtzeitig reichlichere Bestände für diese Monate beschafft hatten, so daß auch das industrielle Geschäft etwas absank. Die vorübergehende Zurückhaltung in der Erteilung von neuen Bestellungen hörte ab Mai mit der Gewährung von Sommerabzügen für Hausbrand und dem Wiedereinsetzen des normalen Industriebedarfs auf.

Gegen Ende des Jahres 1937 ließ die Kauflust am Weltmarkt nach, wodurch auch das deutsche Ausfuhrgeschäft berührt wurde. Der Grund lag vornehmlich in dem Rückgang der Beschäftigung der westeuropäischen Eisenindustrien.

Die mit der Kokserzeugung steigende Gewinnung von Kohlenwertstoffen konnte glatt abgesetzt werden; die Gasabgabe stieg infolge verstärkter Anforderungen beträchtlich. Die Lagermengen an Kohle und Koks sind gering.

Die langjährigen Bestrebungen, den Ruhr-Bergbau zur Deckung des zunehmenden Bedarfs an elektrischer Energie heranzuziehen, führten im September 1937 zur Gründung der Steinkohlen-Elektrizität-A.G. in Essen. Wir haben unsere Beteiligung an dieser Gesellschaft zugesagt.

Die Anforderungen an Eisen auf dem Inlandsmarkt waren unvermindert groß. Trotz der Zunahme der Erzeugung der Hüttenwerke mußte die planmäßige Verteilung der für den Inlandsverbrauch bestimmten Erzeugnisse aufrechterhalten werden, um eine möglichst zweckmäßige Deckung des umfangreichen Bedarfs zu gewährleisten. Auf dem Weltmarkt dagegen war der Absatz bei sinkenden Preisen rückläufig.

Im September 1937 haben wir auf der Schachtanlage Radbod mit dem Winkhaus-Schacht den durch das Kohlen-Syndikat vorgeschriebenen Leistungsnachweis erbracht. Infolgedessen ist unsere Syndikatsverkaufs-beteiligung mit Wirkung vom 1. Oktober 1937 um 500.000 Tonnen erhöht worden.

Der Lieferungsvertrag der Deutschen Ammonial-Verkaufs-Vereinigung/Kokerei-Vereinigung in Bochum ist ebenso wie der Vertrag des Stickstoff-Syndikats, Berlin, bis zum 30. Juni 1946 verlängert worden.

Die internationalen Eisenverbände, die am 30. Juni 1938 abliefen, wurden bis zum 31. Dezember 1940 erneuert. Ferner trat am 15. Juni 1938

das am 26. Februar 1937 zwischen der Internationalen Rohstahlgemeinschaft, der British Iron- and Steel-Federation und amerikanischen Stahlwerken vorgelegene Abkommen in Kraft.

Der Internationale Walzdrahtverband wurde wegen aufgetretener Schwierigkeiten in der französischen Gruppe wiederholt kurzfristig verlängert.

Der Weiterbestand des Drahtseilverbandes wurde auf der früheren Grundlage bis zum 31. Dezember 1940 gesichert.

Veränderungen in unserer Zugehörigkeit zu preis- und marktregelnden Verbänden sind im Berichtsjahr nicht eingetreten.

Die Erhöhung der Aufwendungen für Steuern beruht im wesentlichen auf der Zunahme der Umsatzsteuer infolge des gestiegenen Verandes. Die rückwirkende Erhöhung der Körperschaftsteuer um weitere 5 v. H. wirkte sich für das abgelaufene Geschäftsjahr im Gesamtaufwand an ausweis-pflichtigen Steuern nicht voll aus, da die Ertragsteuern, die auf die von uns vereinnahmten Gewinne unserer Organgesellschaften zu zahlen sein werden, bereits bei diesen verrechnet wurden.

Die Aufwendungen für soziale Beiträge haben sich gegenüber dem Vorjahr wesentlich erhöht. Außer der Zunahme unserer Gefolgschafts-mitglieder wirkte sich vor allem die Neuregelung der Knappschaftsbeiträge aus.

Kohlenbergwerke

Kohlenförderung:	1935/36	5 296 071 Tonnen,
	1936/37	5 813 415 Tonnen,
	1937/38	6 495 668 Tonnen,
Kokserzeugung:	1935/36	1 585 756 Tonnen,
	1936/37	1 826 079 Tonnen,
	1937/38	2 066 201 Tonnen.

Auf den Altenesener Schächten wurde entsprechend dem Zusammen-legungsplan und dem Ziel der Fördererhöhung eine Reihe Neubauten fertiggestellt, fortgeführt und in Angriff genommen, die die Kraftversorgung, die Förderanlagen und die Werkstätten, den Bau einer Bewetterung und die Errichtung einer Gefolgschaftskantine umfassen.

Auf den Kaiserstuhl-Schächten erfolgte der weitere Ausbau der Kraftanlagen und der Wäsche.

Auf der Schachtanlage Radbod wurden zur Fördersteigerung die Dampf-, Strom- und Preßluftherzeugungsanlagen sowie die Werkstätten erweitert.

Auf der Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur sind aus dem gleichen Grunde die Dampf- und Preßluftherzeugungsanlagen sowie die Wäsche vergrößert worden.

Die Kokereien Emil und Radbod sind mit den für die erhöhte Erzeugung erforderlichen Anlagen zur Gasreinigung und Verdichtung ausgestattet worden.

Auf der Kokerei Kaiserstuhl kam eine neue Batterie von 54 Öfen für eine Tagesleistung von 600 Tonnen in Betrieb.

Unter Tage wurden zur Aus- und Vorrichtung 73 Meter Hauptschächte und 1716 Meter Blindschächte, 135 Meter Füllörter, 2073 Meter Nichtstrecken und 6616 Meter Querschläge aufgeföhren.

Hüttenwerke

Roheisenerzeugung:	1935/36	865 428 Tonnen,
	1936/37	901 144 Tonnen,
	1937/38	1 002 718 Tonnen,
Rohstahlerzeugung:	1935/36	1 127 449 Tonnen,
	1936/37	1 184 196 Tonnen,
	1937/38	1 234 658 Tonnen.

Die Roheisenerzeugung stieg um 11,25 v. H. und übersteigt im Berichtsjahr erstmalig eine Million Tonnen. Die Rohstahlerzeugung erhöhte sich um 4,25 v. H.

Die Zufuhr an Rohstoffen gestattete es, den Betrieb der Hochofen und Stahlwerke ohne wesentliche Beeinträchtigung durchzuführen und eine gewisse Erhöhung der Vorräte zu sichern. Der Verbrauch an deutschen Erzen nahm weiter zu. Der Hochofen I wurde neu zugestellt und im Dezember 1937 angeblasen. Die Erzbrecheranlage am Hafen Gardsberg wurde mit einer Siebeinrichtung versehen. Für den erhöhten Verbrauch, insbesondere deutscher Erze, wurde die Errichtung einer umfangreichen Erzumschlagsanlage und der Bau eines zweiten Sinterbandes begonnen sowie ein neuer Hochofen in Auftrag gegeben.

In den Stahlwerken steigerten wir die Erzeugung an Qualitätsstählen, insbesondere die Herstellung eines devisenbaren, nichtrostenden Stahles „Novar“. Im Thomaswerk wurde mit dem Bau eines dritten großen Konverters begonnen. Wir haben wiederholt größere Mengen Vanadinchlorid als Ausgangsmaterial für die Herstellung von Ferro-Vanadium mit 12 v. H. hergestellt.

In der Fabrik feuerfester Steine errichteten wir eine neue staubfrei arbeitende Aufbereitung für die Silica-Anlage.

Wir nahmen im Hammerwerk eine neue Vergütungsanlage für Qualitätsstähle in Betrieb. Auch in den Kalibermalzwerken wurden verschiedene Einrichtungen zur besseren Wärme- und Oberflächenbehandlung von Qualitätsstählen geschaffen. Im Walzwerk III stellten wir eine Tiefen-Gruppe von Kohlebeheizung auf Gasfeuerung um. Die Leistung des Stabeisenwalzwerks VIII erhöhte sich durch den Umbau eines Stofsofens eine erhebliche Steigerung. Ferner ist der Bau eines Warmbandwalzwerks zur Herstellung breiter Bänder in Angriff genommen worden.

Zur besseren Bewältigung des stark gestiegenen Güterverkehrs wurden die Gleisanlagen und Stellwerke unseres Eisenbahnbetriebes erweitert und zur Deckung des gestiegenen Energiebedarfs der Neubau eines Hochdruckessels in Angriff genommen und ein Gasdynamo aufgestellt. Auch in den übrigen Betrieben wurden zahlreiche Neu- und Umbauten zur Betriebsverbesserung durchgeführt.

Beteiligungen

Unsere hauptsächlich inländischen Beteiligungen sind folgende:

a) Rohstoffbetriebe:

Gewerkschaft Eisenerz Zug, Eisfeld/Sieg,
Gewerkschaft Salzgitter, Salzgitter,
Chamotte-Industrie Hagenburger-Schwalb A.-G., Hertenleidenheim (Rheinpfalz).

b) Stahlwerke:

Stahlwerke Hartort-Eiden G. m. b. H., Hagen i. W.

c) Eisenverarbeitende Werke:

Maschinenfabrik Deutschland G. m. b. H., Dortmund,
Vereinigte v. d. Bede & Gebr. Prinz G. m. b. H., Dortmund,
Dortmunder Drahtwerke Wohlfahrt & Liesenhoff G. m. b. H., Dortmund,
Schmiedag A.-G., Hagen i. W.,
Dörfen A.-G., Gelsenberg,
Schwinn A.-G., Homburg-Saar,
Frierer Walzwerk A.-G., Frier,
Hiltruper Röhrenwerk G. m. b. H., Hiltrup i. W.,
Fiederstahl A.-G., Kassel,
Stahl- und Eisenwerke Döhner A.-G., Letmathe i. W.,
F. Küppersbusch & Söhne A.-G., Gelsenkirchen.

d) Sonstige Beteiligungen:

Hoesch Eisenhandel G. m. b. H., Dortmund,
Georg Reig G. m. b. H., Kohlenbergbau und Reedereibetrieb,
Frankfurt a. M.,
Emil Fürtch G. m. b. H., Kohlenbergbau, Berlin,
Hoesch-Benzin G. m. b. H., Dortmund,
Eisen und Metall A.-G., Essen.

Außerdem sind wir Gesellschafter einer Anzahl von Verbänden, Vereinigungen und Handelsunternehmungen, die der Verwertung oder dem Vertrieb unserer Erzeugnisse dienen.

Zur Vereinfachung des Konzernaufbaus wurden im Berichtsjahr die Haroper Walzwerk A.-G., Dortmund-Harop, die Bilsen Bandstahlwerk A.-G., Altenvoerde, und die Eisen- und Stahlwerk Halde Seife & Schulz G. m. b. H., Hohenlimburg-Kabel, unter Ausschluß der Auflösung im Wege der Umwandlung als Betriebsabteilungen von uns übernommen. Nach Ablauf der gesetzlichen Sperrfrist wurden das Werk Harop unseren Dortmunder Betrieben, das Werk Altenvoerde und das Werk Kabel unserer Abteilung Hohenlimburg eingegliedert.

Ferner haben wir die in unserem Konzern bestehenden Werkshandels-gesellschaften, und zwar die Hoesch-Feinblechhandel G. m. b. H., Dortmund, die Bilsen Werkshandels G. m. b. H., Hagen, die Blechhandel Haroper Walzwerk G. m. b. H., Dortmund-Harop, und die Hartort-Eiden-Feinblechhandel G. m. b. H., Hagen i. W., aufgelöst und deren Geschäfte ab 1. Januar 1938 auf die Dortmunder Eisenhandel G. m. b. H., Dortmund, übertragen, die gleichzeitig ihre Firma in Hoesch Eisenhandel G. m. b. H. änderte.

Am 30. Juni 1938 wurden weiter die Hammerwerke v. d. Bede & Co. G. m. b. H., Dortmund, und die Hemer Nietenfabrik Gebr. Prinz G. m. b. H., Hemer i. W., zusammengelegt. Die Hemer Nietenfabrik Gebr. Prinz G. m. b. H. trat in Liquidation und die Hammerwerke v. d. Bede & Co. G. m. b. H. änderte ihre Firma in Vereinigte v. d. Bede & Gebr. Prinz G. m. b. H., Dortmund; bei ihr wurde die Kleinisenenerzeugung des Konzerns zusammengefaßt.

Mit unseren Tochtergesellschaften haben wir Verträge abgeschlossen, nach denen deren Ergebnisse von uns zu übernehmen sind.

Wir haben uns im Berichtsjahr neu beteiligt an der Chamotte-Industrie Hagenburger-Schwalb A.-G., Hertenleidenheim (Rheinpfalz), sowie gemeinsam mit anderen Werken der westlichen Industrie an der Eisen und Metall Aktiengesellschaft in Essen. An der Übernahme von Aktien der Reichswerke Aktiengesellschaft für Erzbergbau und Eisenhütten „Hermann Göring“, Berlin, sind wir anteilmäßig beteiligt. Der Zugang aus dieser Aktienübernahme wird erst in der nächstjährigen Bilanz in Erscheinung treten.

Durch den Übergang der Mehrheit der Aktien der Wolf Ketter & Jacobi-Werke R. G. a. A., Berlin, auf die Mannesmannröhren-Werke, Düsseldorf, ist der mit den Wolf Ketter & Jacobi-Werken R. G. a. A. bestehende Interessengemeinschafts-Vertrag beendet worden.

Aus der Gefolgschaftsfürsorge der Hoesch Aktiengesellschaft 1937/38

I. Gefolgschaft

1. Die Gefolgschaft unseres Unternehmens ist gegenüber dem Vorjahre weiter angewachsen. Insgesamt standen 38 985 Gefolgschaftsmitglieder in unseren Diensten; im einzelnen ergibt der Vergleich mit dem Vorjahre nebenstehendes Bild:

Am Ende des Geschäftsjahres	1937/38	1936/37	1937/38	1936/37	1937/38	1936/37
	Arbeiter		Angestellte		Zusammen	
Abt. Kohlenbergbau	16 564	14 977	896	835	17 460	15 812
Hüttenwerk Dortmund (einschl. Hauptverwaltung)	8 819	8 178	1 319	1 263	10 138	9 441
Übrige Eisenwerke	3 755	3 523	410	377	4 165	3 900
Außerdem waren bei unseren Organge- gesellschaften beschäftigt	6 422	5 787	800	719	7 222	6 506
Die Gefolgschaftsziffern betragen also insgesamt	35 560	32 465	3 425	3 194	38 985	35 659

Werke	Gesamt- zahl der Beschäftigten	Arbeiter:			Anzahl der Familien mit einer Kinderzahl von					
		davon								
		bede	ohne Kinder	mit Kindern	1 Kind	2 Kindern	3 Kindern	4 Kindern	5 Kindern	und mehr Kindern
Kohlenbergbau	16 176	3 178	3 751	9 247	3 937	2 857	1 398	607	448	
	%	19,7	23,2	57,1	42,6	30,9	15,1	6,6	4,8	
Hüttenwerk Dortmund	8 339	1 445	2 204	4 690	2 427	1 439	522	189	113	
	%	17,3	26,4	56,3	51,8	30,7	11,1	4,0	2,4	
Übrige Eisenwerke ohne Organgesellschaften	3 550	1 014	845	1 691	952	465	151	62	61	
	%	28,6	23,8	47,6	56,3	27,5	8,9	3,7	3,6	
Organgesellschaften	6 296	1 885	1 407	3 004	1 513	885	348	144	114	
	%	29,9	22,4	47,7	50,4	29,4	11,6	4,8	3,8	
Zusammen	34 361	7 522	8 207	18 632	8 829	5 646	2 419	1 002	736	
	%	21,9	23,8	54,3	47,3	30,3	13,0	5,4	4,0	
Werke	Gesamt- zahl der Beschäftigten	Angestellte:			Anzahl der Familien mit einer Kinderzahl von					
		bede	ohne Kinder	mit Kindern						
		bede	ohne Kinder	mit Kindern	1 Kind	2 Kindern	3 Kindern	4 Kindern	5 Kindern	und mehr Kindern
Kohlenbergbau	865	90	252	523	253	173	65	22	10	
	%	10,4	29,1	60,5	48,4	33,1	12,4	4,2	1,9	
Hüttenwerk Dortmund	1 283	311	436	536	328	147	45	11	5	
	%	24,2	34,0	41,8	61,2	27,4	8,4	2,1	0,9	
Übrige Eisenwerke ohne Organgesellschaften	409	118	116	175	117	44	13	1	—	
	%	28,8	28,4	42,8	66,8	25,2	7,4	0,6	—	
Organgesellschaften	830	326	214	290	173	92	16	8	1	
	%	39,3	25,8	34,9	59,7	31,7	5,5	2,8	0,3	
Zusammen	3 387	845	1 018	1 524	871	456	139	42	16	
	%	24,9	30,1	45,0	57,1	29,9	9,2	2,8	1,0	

Auch die Zahl der in unserem Konzern beschäftigten Schwerbeschädigten ist entsprechend gestiegen. Mit der Beschäftigung von rund 800 Schwerbeschädigten (30. Juni 1937: 620) haben wir die gesetzliche Mindestzahl von 2 Prozent der Arbeitsplätze nicht nur erreicht, sondern überschritten. Wir beschäftigen die Schwerbeschädigten unter weitgehender Rücksichtnahme auf ihren gesundheitlichen Zustand.

2. Familienstand unserer Gefolgschaftsmitglieder am 1. Februar 1938 (Tabelle links).

Es ergibt sich, daß leider die Zahl der kinderlosen Ehen und der Familien mit nur einem Kinde verhältnismäßig hoch ist. Beachtung verdient unsere Abteilung Ruegenberg in Olpe (Sauerland). Hier entfallen von den Familien mit Nachkommen auf Familien mit 1 Kind 26,6 Prozent, mit 2 Kindern 18,7 Prozent, mit 3 Kindern 14,1 Prozent, mit 4 Kindern 17,2 Prozent und auf Familien mit 5 und mehr Kindern 23,4 Prozent.

3. Dem Lebensalter nach gliedert sich unsere Gefolgschaft nach dem Stand vom 1. Oktober 1937 folgendermaßen:

Zahl der beschäftigten Arbeiter u. Angestellten insgesamt	davon entfielen auf folgende Altersstufen					
	unter 21 Jahren	21 bis unter 30 Jahren	30 bis unter 40 Jahren	40 bis unter 50 Jahren	50 bis unter 60 Jahren	60 Jahre und darüber
36 278	3 746	7 207	13 125	7 624	3 696	880
%	10,3	19,9	36,2	21,0	10,2	2,4

Wenn auch die in diesen Zahlen zum Ausdruck kommende Ueberalterung noch nicht befürchtungserregend ist, so müssen wir doch angesichts der hohen Anforderungen, die an unser Unternehmen gestellt werden, auf eine Verjüngung der Gefolgschaft bedacht sein.

4. Eine erfreuliche Erscheinung ist die durchschnittlich lange Dauer der Berufszugehörigkeit unserer Stammgelgschaft; sie übersteigt den Durchschnitt in der westfälischen Wirtschaft nicht unerheblich. Von unseren Gefolgschaftsmitgliedern (Arbeiter) waren

46,58% bis zu 5 Jahren,
15,70% über 5 bis 10 Jahre,
27,44% über 10 bis 20 Jahre und
10,28% Prozent über 20 Jahre in unseren Werken beschäftigt. Die Gruppe bis zu 5 Jahren Berufszugehörigkeit ist deswegen so groß, weil viele Gefolgschaftsmitglieder erst im Verlauf des wirtschaftlichen Aufschwunges der letzten Jahre neu in unsere Dienste getreten sind.

5. Schon im Vorjahre war infolge der Erzeugungssteigerung jede lohnsmäßernde Kurzarbeit fortgefallen. Das Berichtsjahr brachte eine weitere Leistungssteigerung auf allen Gebieten, so daß nicht nur Kurzarbeit vermieden wurde, sondern sogar in zunehmendem Umfang Mehrarbeit erforderlich war. Damit war naturgemäß auch eine Verbesserung der Verdienstmöglichkeiten verbunden.

An den Stufen der Lohn- und Gehaltstarife hat sich im Berichtsjahr nichts geändert.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die „Anordnung zur Durchführung des Bierjahresplans über die Lohnzahlung an Feiertagen“ vom 3. Dezember 1937, wonach die Arbeitszeit, die infolge des Neujahrstages, des Oster- und Pfingstmontags sowie des 1. und 2. Weihnachtstages ausfällt, dem Arbeiter bezahlt wird.

Die Steigerung der Arbeitsstunden bzw. Arbeitsstunden zeigt sich in folgenden Zahlen:

	1937/38	1936/37	
Kohlenbergbau	4 692 653	3 954 116	verf. Schichten
Hüttenwerk Dortmund	21 525 107	20 230 828	verf. Arbeitsst.
Übrige Eisenwerke und Organgesellschaften	24 878 484	22 668 453	verf. Arbeitsst.

Zu einer günstigeren Lebenshaltung, insbesondere der Bergleute, hat auch das Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung vom 21. Dezember 1937 beigetragen. Während die Bergarbeiter vor Inkrafttreten dieses Gesetzes für die gesetzliche Sozialversicherung regelmäßig 14,2 Prozent ihres Bruttolohnes aufzubringen hatten, betragen diese Abgaben heute nur noch 8,4 Prozent des Bruttolohnes. Der Nettoverdienst der Bergarbeiter ist also um etwa 6 Prozent höher. Auch für die Angestellten des Bergbaus sind die gesetzlichen sozialen Abgaben ermäßigt worden.



Ausgleichsport der Lehrlinge während der Arbeitszeit

Bei der außerordentlichen Anspannung aller Arbeitskräfte im Wirtschaftsleben fällt der Urlaubsfrage eine besondere Bedeutung zu. Der Tarifurlaub für Arbeiter sowohl im Bergbau als auch in den Eisenbetrieben beträgt in der untersten Stufe

6 Arbeitstage; er steigt mit der Dauer der Beschäftigung bzw. der Betriebszugehörigkeit bis zu 12 Arbeitstagen. Für Jugendliche ist der Urlaub im „Gesetz über Kinderarbeit und über die Arbeitszeit der Jugendlichen“ vom 30. April 1938 besonders geregelt worden. Die Mindestdauer des Urlaubs beträgt für Jugendliche unter 16 Jahren 15, für Jugendliche über 16 Jahre 12 Werkstage; die Höchstdauer des Urlaubs beträgt 18 Werkstage, wenn der Jugendliche mindestens 10 Tage an einem Lager oder einer Fahrt der Hitler-Jugend teilnimmt.

II. Gesetzliche Sozialleistungen

Die gesetzlichen sozialen Aufwendungen unseres Unternehmens haben betragen:

Werke	1937/38 RM.	1936/37 RM.	Mehrbetrag RM.	in %
Insgesamt	11 238 571,87	9 544 541,76	1 694 030,11	17,7
Davon Hoesch A.-G.	9 753 065,17	8 222 005,69	1 531 059,48	18,6
Angegliederte Unternehmungen und Organgesellschaften	1 485 506,70	1 322 536,07	162 970,63	12,3

Diese Angaben gliedern sich folgendermaßen auf:

Werke	Krankenversicherung RM.	Pensionsversicherung RM.	Arbeitslosenversicherung RM.	Unfallversicherung RM.	Sonstige RM.	Zusammen RM.
Hoesch A.-G.	1 202 585,39 (931 638,66)	3 719 163,25 (2 879 688,62)	2 307 926,56 (1 982 728,97)	2 390 826,25 (2 351 086,42)	132 563,72 (76 863,02)	9 753 065,17 (8 222 005,69)
Angegliederte Unternehmung und Organgesellschaften	241 661,00 (199 821,30)	461 044,37 (407 113,20)	501 151,28 (464 181,35)	272 255,31 (242 005,81)	9 394,74 (9 414,41)	1 485 506,70 (1 322 536,07)
Insgesamt	1 444 246,39 (1 131 459,96)	4 180 207,62 (3 286 801,82)	2 809 077,84 (2 446 910,32)	2 663 081,56 (2 593 092,23)	141 958,46 (86 277,43)	11 238 571,87 (9 544 541,76)
in Prozent	12,8 (11,9)	37,2 (34,4)	25,0 (25,6)	23,7 (27,2)	1,3 (0,9)	100 (100)

Anmerkung: Die eingeklammerten Zahlen betreffen das Berichtsjahr 1936/37.

III. Freiwillige Sozialleistungen

Ueber die gesetzlichen sozialen Verpflichtungen hinaus wenden wir erhebliche Beträge für freiwillige Sozialleistungen auf.

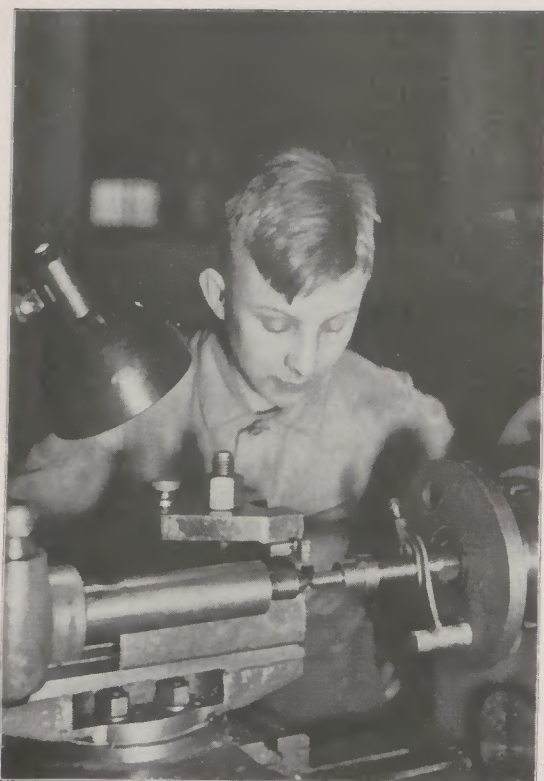
1. Um den Gefolgschaftsmitgliedern die Teilnahme am Reichsparteitag zu ermöglichen, vergüten wir den von der Partei oder ihren Gliederungen bestimmten Arbeitern den während der Zeit der Teilnahme ausgefallenen Arbeitsverdienst; außerdem gewähren wir ihnen einen Fahrzuschuß von 15 RM. Bezahlt werden Sonderurlaub oder einen geldlichen Zuschuß geben wir auch bei der Teilnahme an Schulungskursen oder anderen wichtigen Veranstaltungen der Partei, Deutschen Arbeitsfront, SA, HJ. u. a.

Unsere Fürsorge gilt weiter den zu militärischen Übungen eingezogenen Gefolgschaftsmitgliedern; wir gewähren zu der gesetzlichen Familienunterstützung des Reiches eine namhafte Beihilfe.

Auch den Ausbau der Werkshäuser haben wir gefördert: Fahrensträger und Spielmannszug wurden auf Kosten des Unternehmens ausgerüstet und den einzelnen Werkshäusern wurde die Anschaffung der Uniform mit Hilfe eines vom Werk gewährten Vorzuschusses ermöglicht.

Im Berichtsjahr haben wir unserer Weltzeitchrift als Organ der Gesamtbetriebsgemeinschaft unseres Unternehmens weiter ausgestaltet; ihr Inhalt wurde wesentlich erweitert und vor allem auf den Gedanken kameradschaftlicher Zusammenarbeit abgestellt. Die Weltzeitchrift wird allen Gefolgschaftsmitgliedern kostenlos zugestellt. Ende 1937 haben wir die Gefolgschaftsmitglieder aufgefordert, „Verbesserungsvorschläge für Arbeitsleistung, Kostenersparnis, Unfallverhütung oder sonst irgendeinen guten Betriebszweck“ einzureichen. Seitdem sind uns viele brauchbare Vorschläge unterbreitet worden, die zeigen, wie sehr die Gefolgschaftsmitglieder die Zusammenarbeit mit der Betriebsführung auch über den engen Arbeitsplatz hinaus begrüßen. Brauchbare Vorschläge werden ausgeführt und mit einer Geldzubehaltung belohnt.

2. Der Sicherstellung eines gesunden Nachwuchses muß die Industrie besondere Beachtung schenken. Das ist schon seit Jahren bei unseren Werken in Lehr- und Umlernwerkstätten oder bei den kleineren Betrieben in sogenannten Lehrenten gekehren. Die Berufsausbildung des bergmännischen Nachwuchses ist durch einen Erlaß des Reichswirtschaftsministers vom 2. März 1938 nunmehr auch auf eine gesetzliche Grundlage gestellt worden. Der Erlaß bestimmt, daß die Jugendlichen im Bergbau unter Abschluß eines vom Reichswirtschaftsminister gebilligten Ausbildungsabkommen als Bergleute anzulegen sind. Das Ausbildungsabkommen ist nach Form, Inhalt und Rechtswirksamkeit einem Lehrvertrag gleichwertig. Damit wird nun auch äußerlich anerkannt, daß der Bergmannsstand zu den gelehrten Berufen gehört.



Drehlehrerling im Reichsbewerbswettbewerb

Auch in unserem Dortmunder Hüttenwerk und in den anderen eisenverarbeitenden Betrieben haben wir die Ausbildung eines tüchtigen Facharbeiternachwuchses weiter gefördert. Für die planmäßige Ausbildung des Facharbeiternachwuchses in der Eisen- und Metallindustrie sind die im Einvernehmen mit der Reichsgruppe Industrie vom Deutschen Ausschuss für Technisches Schulwesen ausgearbeiteten Richtlinien maßgebend. Für die „Hüttenjungleute“ — Hochöfner, Thomasstahlwerfer, Martinstahlwerfer, Hammer- und Preßwerker, Walzwerker, Hüttenmaschinenisten — sind vor kurzem Richtlinien durch die Reichsgruppe Industrie aufgestellt worden; auch mit den Hüttenjungleuten sollen in Zukunft Anlernverträge von zweijähriger Dauer abgeschlossen werden.

Um dem Nachwuchs innerhalb des gesamten Konzerns über die Lehrlingsausbildung hinaus eine besondere Förderung zuteil werden zu lassen, haben wir anlässlich der Vollendung des 80. Lebensjahres unseres inzwischen verstorbenen Ehrenvorsitzenden des Aufsichtsrates, Kommerzienrat Friedrich Springorum, am 1. April 1938 die „Friedrich-Springorum-Stiftung“ errichtet und sie mit 1 000 000 RM. ausgestattet. Von der Stiftung bedacht werden solche Gefolgschaftsmitglieder, insbesondere Jugendliche, die auf Grund ihrer beruflichen Leistung und ihres persönlichen Verhaltens für würdig befunden sind, in ihrer beruflichen Ausbildung eine besondere Förderung zu erfahren. Auf diese Weise ermöglichen wir begabten Gefolgschaftsmitgliedern vor allem das Studium an Maschinenbauhochschulen oder höheren technischen Lehranstalten.

Der beruflichen Weiterbildung der Gefolgschaft dienen die Wirtschaftsfundlichen Studienfahrten, die vom Amt für Berufserziehung und Betriebsführung der Deutschen Arbeitsfront alljährlich durchgeführt werden. Auch unseren Gefolgschaftsmitgliedern sollen über den Arbeitsplatz hinaus die Blicke geweitet und die mannigfachen Zusammenhänge der deutschen Wirtschaft verständlich gemacht werden. Bewährte Gefolgschaftsmitglieder, insbesondere Sieger im Reichsbewerbswettbewerb, haben wir daher zur Belohnung an diesen Fahrten, die ungefähr eine Woche dauern, teilnehmen lassen und sie durch Beihilfen unterstützt.

Die Maßnahmen des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung der Deutschen Arbeitsfront finden bei uns weitgehende Unterstützung. Am Reichsbewerbswettbewerb haben sich unsere jungen Gefolgschaftsmitglieder fast vollständig beteiligt. Ein Zeichen für die sorgsame Ausbildung des Nachwuchses bei uns ist z. B. die Tatsache, daß von 300 Teilnehmern des Hüttenwerks in Dortmund 31 Kreissieger und 6 Gaussieger errungen worden sind.

3. Die Erkenntnis, daß die jungen Menschen auch nach der gesundheitlichen Seite hin betreut werden müssen, ist heute Allgemeingut geworden.

Die von der Deutschen Arbeitsfront in Zusammenarbeit mit der Hitler-Jugend durchgeführte „Freizeitaktion der Jüngsten“ bietet hierzu hervorragende Gelegenheit. Wir haben uns auch dieses Jahr wieder hieran beteiligt, indem wir z. B. die Lehrwerkstatt des Dortmunder Hüttenwerks geschlossen am „Diemelsee-lager“ teilnehmen ließen und die gesamten Kosten übernahmen.

Unsere Kinder an der Nordsee

Für diejenigen Gefolgschaftsmitglieder, die keinen eigenen Haushalt führen oder deren Wohnung zu weit von der Arbeitsstätte entfernt liegt, bietet unsere Werkstätte Gelegenheit zu einer ausreichenden und schmackhaften Mahlzeit. Es wurden im Berichtsjahr 211 500 Mahlzeiten verabfolgt. Weiter hat unsere Werkstätte sich wiederum in den Dienst des Winterhilfswerks gestellt und täglich über 100 Mahlzeiten an vom WSW.

betreute Volksgenossen verabreicht. Zu erwähnen ist auch, daß die Werkleitung in den Sommermonaten, insbesondere den am Feuer arbeitenden Gefolgschaftsmitgliedern des Hüttenwerks, erfrischende Getränke kostenlos zur Verfügung stellt; so sind im Berichtsjahr 1 202 000 Liter Tee-Extrakt verausgabt worden.

Unsere Sorge gilt auch den Kindern unserer Gefolgschaftsmitglieder. Die bei den Alteneisen Schachtanlagen (4) und in Dortmund (1) eingerichteten Kindergärten sind der Werkspflege angegliedert und werden von staatlich anerkannten Kindergärtnerinnen geleitet. Einschließlich der in den Spiel- und Bafelgruppen beschäftigten Schulpflichtigen wurden an die 800 Kinder betreut. Die Einrichtung und die Unterhaltung der Kindergärten (einschl. Gehälter) hat im Berichtsjahr einen Kostenaufwand von rund 40 000 RM. verursacht.

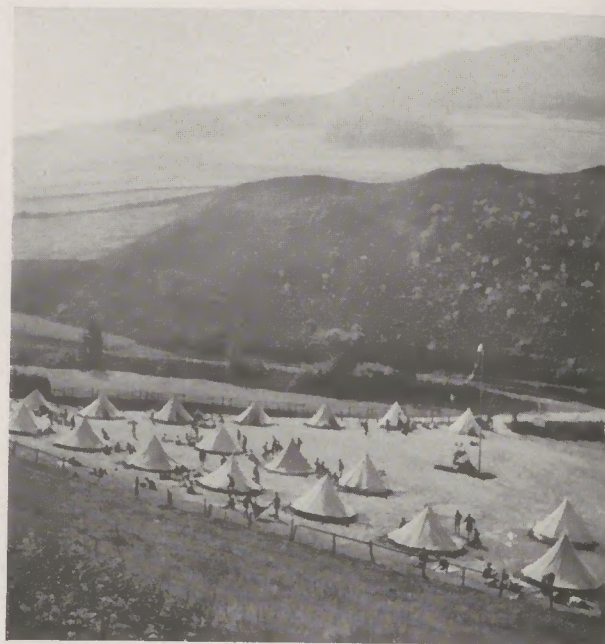
Für erholungsbedürftige Kinder führt die Werkspflege im Bad Orb, Bortum, Salzhausen, Althed und anderen anerkannten Kindererholungsanstalten sechswöchige Kuren durch. Im Berichtsjahr wurden auf diese Art etwa 300 Kinder mit einem Kostenaufwand von über 30 000 RM. betreut. Die erzielten Erfolge waren sehr befriedigend.

Sowohl in Dortmund als auch in Alteneisen werden durch die Werkspflege hauswirtschaftliche Lehrgänge von einhalb- bis einjähriger Dauer abgehalten, in denen Töchter unserer Gefolgschaftsmitglieder von staatlich geprüften Fachlehrerinnen Kochen, Baden, Säuglingspflege, Nähen, Waschen, Bügeln, Sticken und Stopfen lernen. Besondere Nähnachmittage und Tischstunde für die Frauen unserer Gefolgschaftsmitglieder erfreuen sich reger Teilnahme.

Den Gefolgschaftsmitgliedern und ihren Familien wird in schwierigen Lebenslagen von der Werkspflege, die mit den häuslichen Verhältnissen unserer Gefolgschaftsmitglieder vertraut ist, mit Rat und Tat (Lebensmittel, Kleidung u. a.) geholfen. Die in diesem Rahmen aufgewandten Geldbeträge sind beträchtlich; hervorheben möchten wir nur, daß die Werkspflege z. B. allein in Dortmund für Säuglingswäsche, Kleidung und Lebensmittel im Berichtsjahr über 15 000 RM. aufwenden und z. B. fast 35 000 Liter Milch zur Verfügung stellen konnte.

Unsere Gefolgschaftsmitgliedern haben wir die Beschaffung des jährlichen Bedarfs an Kartoffeln durch Vorschußgewährung erleichtert. In unserem Unternehmen bestehen sechs Betriebskrankenkassen, und zwar eine Kasse für das Hüttenwerk in Dortmund, der zugleich unsere Werke in Hohenlimburg, Mittenwerde, Kassel und Olpe und seit dem 1. Mai 1938 auch das Baroper Walzwerk angegliedert sind, ferner je eine Kasse für die Maschinenfabrik Deutschland G.m.b.H., Dortmund, die Hemer Maschinenfabrik G.m.b.H., Hemer, für die Gebrüder Dörten AG, Geselesberg, die Schmiedag in Hagen und für die Hartort-Eisen G.m.b.H. in Hagen. Die Betriebskrankenkasse für das Hüttenwerk in Dortmund

zählte 13 364 Mitglieder am 30. Juni 1938. Die Betriebskrankenkassen gehen in ihren Leistungen über das gesetzliche Mindestmaß weit hinaus, so ist z. B. bei der Betriebskrankenkasse für das Hüttenwerk in Dortmund die Krankenhilfe von 26 auf 39 Wochen ausgedehnt, wenn Genesung zu erwarten ist. Das Krankengeld ist nach dem Familienstand gestaffelt und steigt mit der Kinderzahl bis auf 75 Prozent des Grundlohnes. Das Sterbegeld beträgt für Mitglieder das Bierzige des Grundlohnes. Der Kreis der Angehörigen, die Anspruch auf Krankenhilfe haben, besteht kraft Gesetzes nur aus Ehegatten und Kindern; er ist bei der Kasse aber auf Eltern, Schwiegereltern und die Tochter oder Schwester, die an Stelle der verstorbenen Ehefrau den Haushalt führt, ausgedehnt. Die Dauer der Familienkrankenhilfe ist auf 26 Wochen ausgedehnt, während nach dem Gesetz nur 13 Wochen vorgesehen sind; es werden 50 Prozent der Kosten für Arzneien und kleinere Heilmittel ersetzt, ferner 75 Prozent der Kosten für Kur und Verpflegung in einem Krankenhaus. Mehrleistungen werden auch für Kinderreiche gewährt, so erhöht sich bei der Gesamtzahl 13 Wochen und das Stillsitzen bei der Geburt des dritten Kindes auf 18 Wochen, des vierten Kindes auf 22 Wochen und eines jeden weiteren Kindes auf 26 Wochen. Auch Krankheitsverhütung und Gesundheitsfürsorge läßt sich die Kasse angelegen sein, so werden für Mitglieder und deren Ehefrauen Kuren in Badeorten oder Erholungsheimen durchgeführt;



Lehrlinge im Urlaub am Diemelsee

erholungsbedürftige Kinder werden jedes Jahr in Erholungs- und Kuranstalten untergebracht. — Mit der Kasse verbunden sind eine Badeanstalt, ein Inhalatorium, Massage- und Bestrahlungsseinrichtungen. Die hierfür erforderlichen Apparate sind in neuzeitlicher Ausführung vorhanden. In den Baderäumen können Bäder mit den verschiedensten Zusätzen wie Sauerstoff, Kohlenäure, Sole u. a. gegeben werden. Auch elektrische Bäder, wie Bierzellenbad und Lichtbad sind vorhanden. Für die Bestrahlung einzelner Körperteile stehen

Wärmekästen zur Verfügung. Die vorhandenen Diathermieapparate werden stark beansprucht. Solluzlampen und Höhenlampen sind ebenfalls aufgestellt und kommen besonders den Kindern zugute. Nach der Höhenlampenbestrahlung geben wir den Kindern Milch und Zwieback. Unser Inhalatorium ist für Sauerstoff-, Luft- und Dampfinhalation eingerichtet; es können Sole und die verschiedensten Medikamente einzeln und zusammen inhaliert werden.

Zur ersten Hilfe bei Unglücksfällen sind im Hüttenwerk Dortmund zwei Unfallstationen eingerichtet. Sie werden allen Ansprüchen gerecht, die an solche Einrichtungen zu stellen sind. Beide Stationen sind Tag und Nacht von einem Heilgehilfen besetzt. Die außerhalb des Hüttenwerks liegenden Betriebe haben ebenfalls ihre mit allen nötigen versehenen Verbandstuben.

Seit Jahren unterhalten wir auf dem Hüttenwerk Dortmund eine Invalidenwerkstatt, um solchen Gefolgschaftsmitgliedern, die infolge eines im Werk erlittenen Unfalls oder wegen zunehmenden Alters ihre gewohnte Arbeit nicht mehr verrichten können, in Arbeit und Verdienst zu halten. In der Invalidenwerkstatt werden zur Zeit etwa 100 Arbeiter beschäftigt.

Trotz aller Sorge für Gesundheit und Wohl der Gefolgschaftsmitglieder muß immer mit plötzlich aus irgendwelchen Gründen eintretenden, meist unvermeidlichen Notlagen gerechnet werden. Auch für diese Fälle ist Vorsorge getroffen. Die Albert- und Wilhelm-Hoesch-Stiftung und der Friedrich-Wilhelm-Unterstützungsbestand geben uns die Möglichkeit, solche Notlagen durch Gelddarstellungen zu mildern.

4. Von jeher haben wir uns den Bau gesunder Arbeiterwohnstätten angelegen sein lassen. Im Berichtsjahr trat der „Mietwohnungsbau“ mehr in den Vordergrund, und zwar wurden vornehmlich im Rahmen des Volkswohnungsbauprogramms unter Einschaltung gemeinnütziger Gesellschaften Wohnungen erstellt, für die wir die Restfinanzierung der gesamten Bau- und Bodenkosten zu besonders günstigen Zinsen und Tilgungssätzen (2% + 1%) übernommen und dafür das dauernde Befetzungsrecht erhalten haben. Es handelt sich hierbei durchweg um Drei-Zimmer-Wohnungen, für die eine Miete von 30 bis 32 RM. erhoben wird; in einzelnen Fällen konnte bei Vorliegen günstiger Grundstücksverhältnisse und annehmbarer Baukosten sogar ein Vier-Zimmer-Grundriß bei gleicher Miete erreicht werden. Unsere Förderungsarbeit erstreckte sich nicht nur auf die Sicherstellung der Finanzierung, sondern auch auf die gesamte Baugestaltung. Die Uebersicht über die im Laufe des Berichtsjahres in Angriff genommenen Arbeiten ergibt folgendes:

Es befinden sich	im Bau	in der Planung
in Dortmund	272	245
in Alteneisen	150	200
in Bortum-Höbel (bei Hamm)	—	100
in Olpe (Sauerl.)	—	10

422 Wohnungen | 555 Wohnungen

Neben dem Mietwohnungsbau ist auch der Gedanke der „Eigenheimisierung“ weiter verfolgt worden, und zwar befinden sich 6 Eigenheime in Hohenlimburg im Bau und 26 Eigenheime in Dortmund in der Planung. Außerdem sind etwa 20 größere und kleinere „Eigeln“ betreut worden, für die wir zum Teil auch die Restfinanzierung übernommen haben.

In den unserem Konzern angegliederten Werken wurden folgende Maßnahmen in Angriff genommen:

150 Mietwohnungen für die „Schmiedag“ in Hagen, 50 Mietwohnungen für die Trierer Walzwerk AG. in Burg bei Magdeburg, 10 Mietwohnungen für die „Schmiedag“ in Werder, 20 Kleinfriedhöfen für das Hiltruper Röhrenwerk in Hiltrup bei Münster, 14 Kleinfriedhöfen für die Trierer Walzwerk AG. in Trier.

Am Ende des Berichtsjahres waren allein in Groß-Dortmund 3300 Kleingärten vorhanden. Die Gärten haben eine durchschnittliche Größe von 300 m²; das gesamte für Kleingärten zur Verfügung gestellte Gelände ist rund 100 Hektar groß. Für Einfriedigungen, Herrichtung von Wegen, Verschönerungen der geschlossenen Anlagen und Schaffung neuer Kleingärten wurden rund 36 000 RM. aufgewandt. Zur Förderung des Baues einwandfreier Gartenslauben haben wir 65 Kleingärtnern zinslose Darlehen von insgesamt 6800 RM. gewährt. Als geschlossene Anlage übergeben wir 420 Kaninchenställe zur Benützung.

In Alteneisen beträgt die Zahl der Kleingärtner 1181 mit einer Gesamtgartenfläche von rund 53 Hektar. Die Größe der einzelnen Gärten beträgt durchschnittlich 425 m². 2500 Werkwohnungen in Alteneisen haben „Hausgärten“ mit einer durchschnittlichen Größe von 250 m². Endlich sind an den Kleingärtnerverein Schrebergärten in der Größe von insgesamt 9,25 Hektar verpachtet. Als Pacht wird in allen Fällen nur eine geringe Verwaltungsgebühr erhoben.

5. In unserem letzten Bericht haben wir darauf hingewiesen, daß für unsere damals noch im Ausbau befindliche Werksbücherei in Dortmund demnächst ein geeignetes Haus durch Umbau bereitgestellt werden würde. Mittlerweile ist unsere Werksbücherei in ihr neues Heim eingezogen. Die Bücherei wird sämtlichen Gefolgschaftsmitgliedern zur Benützung offen stehen, ohne daß dies für die Leser mit irgendwelchen Kosten verbunden ist.

In unseren Werkskapellen und den Werksmännergesangsvereinen besitzen wir Klangkörper, die bei den verschiedensten Anlässen den Gefolgschaftsmitgliedern wertvolle deutsche Musik vermitteln. Diese Einrichtungen gewinnen weitgehende Unterstützung des Wertes.

Die sportliche Betreuung der Gefolgschaftsmitglieder liegt in Händen der Betriebsportgemeinschaft. Im Berichtsjahr haben wir in Dortmund mit dem Bau einer großen Erholungs- und Sportanlage begonnen. Sie wird zwei Kampfbahnen mit je einem normal-



Kochunterricht



Einer unserer Bestrahlungsräume



Raum eines Gefolgschaftshauses

großen Fußballfelde enthalten, von denen die nördliche Kampfbahn eine 400 Meter lange Laufbahn, die südliche Kampfbahn eine ebenfalls 400 Meter lange Radrennbahn erhält. Westlich der beiden Kampfbahnen werden zwei Übungsfelder gebaut; östlich der Hauptkampfbahn sind acht Tennisplätze sowie ein Tennis-Turnierplatz errichtet worden; dahinter befindet sich ein Schießstand für 175 Meter, ein Kleinkaliber- und ein Pistolen-schießstand. Im Bereich der südlich gelegenen Kampfbahn ist eine gedeckte Tribüne mit etwa 1500 Plätzen für Zuschauer vorgezogen. Das Fassungsvermögen der beiden Kampfbahnen insgesamt wird rund 27 000 Zuschauer betragen. Für die Kinder sind Spiel- und Tummelplätze und für die Kleinsten ein Planschbecken und Sandkästen vorgezogen. Bei der Größe der Planung ist mit deren Vollendung erst in einigen Jahren zu rechnen; die Erdbewegungsarbeiten mit Baggern und Kippwagen sind indessen bereits abgeschlossen. Wir freuen uns auf den Zeitpunkt, indem wir unserer Gefolgschaft diese vorbildliche Erholungsstätte zur Verfügung stellen können.

Als Veranstaltungen der Betriebsgemeinschaft wurden im Berichtsjahr neben der Maifeier in unseren Werken und Betrieben wieder zahlreiche Kameradschaftsveranstaltungen aller Art durchgeführt, die wir durch Zuschüsse gefördert haben. Um allen Gefolgschaftsmitgliedern die Teilnahme an „KdF“-Fahrt zu ermöglichen, haben wir eine Regelung getroffen, die es ermöglicht, daß jedes Jahr ein Fünftel der Gefolgschaft auf Kosten des Werkes eine größere Reise mit „KdF.“ machen kann.

6. Auch in diesem Berichtsjahr haben wir die Gefolgschaftsmitglieder am Ergebnis des Geschäftsjahres 1936/37 in Form einer Weihnachtsgabe teilnehmen lassen, deren Höhe nach dem Familienstande gestaffelt war; z. B. erhielt ein verheiratetes Gefolgschaftsmitglied mit einem Kind insgesamt 40 RM. ausgezahlt. Für die gesamte Hoesch-W.G. betrug die zur Auszahlung gelangte Weihnachtsgabe 1 046 219 RM. Wir werden für das kommende Weihnachtsgeld eine ähnliche Regelung treffen.

Eingangs konnten wir von einem ausgeprägten Gefühl der Werksverbundenheit bei unseren werksfähigen Arbeitern sprechen. Es ist uns selbstverständliche Pflicht, Treue um Treue zu halten, Zuhilfenahme nicht nur zu ehren, sondern ihnen auch tatsächlich im Alter das Gefühl der Geborgenheit zu geben. Wir gewähren Arbeitern als Treueprämie

- nach fünfundsiebenzigjähriger Tätigkeit 100 Reichsmark;
- nach vierzigjähriger Tätigkeit 200 Reichsmark;
- nach fünfzigjähriger Tätigkeit 300 Reichsmark.

Außer dieser Treueprämie geben wir den Zuhilfenahmenden das Buch des Führers „Mein Kampf“ mit entsprechender Widmung, die Springbrunnen-Gedenkmünze und ein Jubiläumsdiplom.

Auch im Berichtsjahr fand die traditionelle Jubiläusfeier statt, die alle Jubilare mit ihren Vorgesetzten froh vereinte.



Die Unterstützung unserer Invaliden, deren Witwen und Waisen durch monatlich zahlbare Werksrenten ist zu einer ständigen Einrichtung geworden.

Die Werksrenten sind nach der Dauer der Werkszugehörigkeit gestaffelt; im Berichtsjahr 1937/38 wurden 353 000 RM. für diesen Zweck aufgewandt.

Betrachtet man abschließend unsere freiwilligen sozialen Leistungen insgesamt und im Vergleich zum vorhergehenden Berichtsjahr, so läßt sich wiederum eine Steigerung feststellen:

Werke	1937/38 RM.	1936/37 RM.	Mehrbetrag RM.	in %
Hoesch W.-G.	4 350 593,—	3 242 659,—	1 107 934,—	34,2
Angegliederte Unternehmungen und Organisationsgesellschaften	920 045,—	702 154,—	217 891,—	31,3
Insgesamt	5 270 638,—	3 944 813,—	1 325 825,—	33,6

Von diesen freiwilligen Aufwendungen entfielen:

Werke	Unterstützungen, Gesundheitsfürsorge, Zuzahlung für Ausbildung, Jubiläumsgabe u. a.	Alters- und Hinterbliebenenversorgung u. a.	Winterhilfswerk und Adolf-Hitler-Spende	Unterstützungen u. Zuwendungen an gemeinnützige Einrichtungen	Gemeinschaftsveranstaltungen u. a.	Zusammen
	1*) RM.	2*) RM.	3*) RM.	4*) RM.	5*) RM.	RM.
Hoesch W.-G.	1 333 383,— (894 908,—)	1 518 708,— (1 406 738,—)	390 741,— (336 783,—)	904 266,— (167 034,—)	203 495,— (437 196,—)	4 350 593,— (3 242 659,—)
Angegliederte Unternehmungen und Organisationsgesellschaften	488 001,— (272 336,—)	325 466,— (319 499,—)	54 571,— (52 133,—)	20 718,— (10 096,—)	36 289,— (48 090,—)	920 045,— (702 154,—)
Insgesamt	1 821 384,— (1 167 244,—)	1 839 174,— (1 726 237,—)	445 312,— (388 916,—)	924 984,— (177 130,—)	239 784,— (485 286,—)	5 270 638,— (3 944 813,—)

*) Anmerkungen: Die eingeklammerten Zahlen betreffen das Berichtsjahr 1936/37. Spalten 1, 2 und 5 freiwillige Aufwendungen zugunsten der Gefolgschaft. Spalten 3 und 4 freiwillige Aufwendungen zugunsten von Einrichtungen, die dem gemeinen Wohl dienen.

Unser Gesamtaufwand an Löhnen und Gehältern betrug:

Werke	1937/38 RM.	1936/37 RM.	Mehrbetrag RM.	in %
Hoesch W.-G.	77 443 317,48	66 534 531,—	10 908 786,48	16,4
Angegliederte Unternehmungen und Organisationsgesellschaften	16 710 537,53	15 535 902,88	1 174 634,65	7,6
Insgesamt	94 153 855,01	82 070 433,88	12 083 421,13	14,7

Auf je 100 RM. aufgewandter Löhne und Gehälter entfielen:

	1937/38 RM.	1936/37 RM.
Gesetzliche soziale Abgaben	11,9	11,6
Freiwillige soziale Aufwendungen	5,6	4,8
Insgesamt	17,5	16,4

Unser Bestreben, den Gedanken der nationalsozialistischen Betriebsgemeinschaft im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit und im Geiste der Deutschen Arbeitsfront zu verwirklichen, hat durch Verleihung zweier Gau-diplome für hervorragende Leistungen an unsere Altseniorer Schachanlagen und unsere Zeche Kaiserstuhl (Dortmund) Anerkennung gefunden.

Bild links nebenstehend:
Unser Sportplatz in Dortmund

Was muß der werktätige Mensch von der Elektrizität und ihrer Anwendung wissen?

Von Dipl.-Ing. B. Klingelhöffer

(Fortsetzung und Schluß)

Der elektrische Strom hat drei Hauptwirkungen, Wärmewirkung, magnetische Wirkung und chemische Wirkung. Auf diesen drei Wirkungen beruhen nun alle Anwendungsmöglichkeiten der Elektrizität in Haushalt, Gewerbe, Industrie und Verkehr. Zur Wärmewirkung gehört die Lichterzeugung, das Schweißen, Schmelzen, Kochen usw., zur magnetischen Wirkung Motoren, Fernsprecher und Lastmagnete usw. und zur chemischen Wirkung Galvanoplastik, Galvanostegie, Metallgewinnung, Elektrolyse usw. alle so vielseitig und wichtig, aber doch nicht im Rahmen dieses Aufsatzes erschöpfend zu besprechen.

Zum besseren Verständnis der Vorgänge soll die Abb. 8 einen Überblick über die verschiedenartigen Energiestrahlungen und die dazu gehörigen Wellenlängenbereiche geben.

Da fällt es nun zunächst auf, daß hier von Röntgenstrahlen, Licht, Wärme, Radio und Wechselstrom die Rede ist, so verschiedenartigen Erscheinungen, die aber doch etwas Gemeinsames haben. Es sind alles Strahlungen von bestimmter Schwingungszahl, genau wie z. B. der Schall, Sprache und Musik bestimmte Schwingungen haben, nur mit dem Unterschied, daß letztere die Luft in mechanische Schwingungen versetzen, die sich fortpflanzen und dann wieder z. B. das Trommelfell des Ohres zur Schwingung bringen.

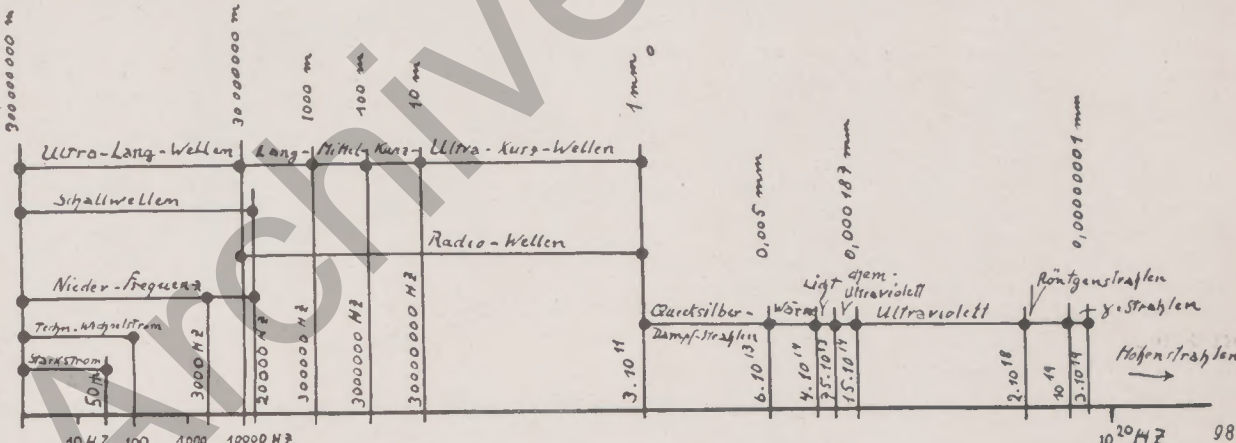
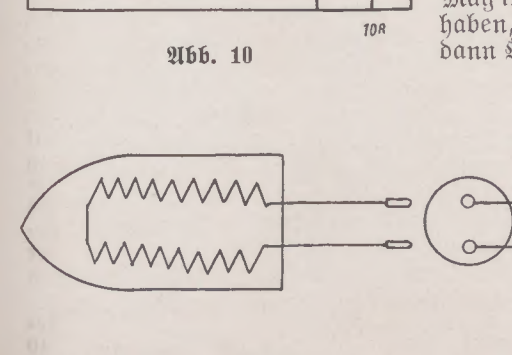
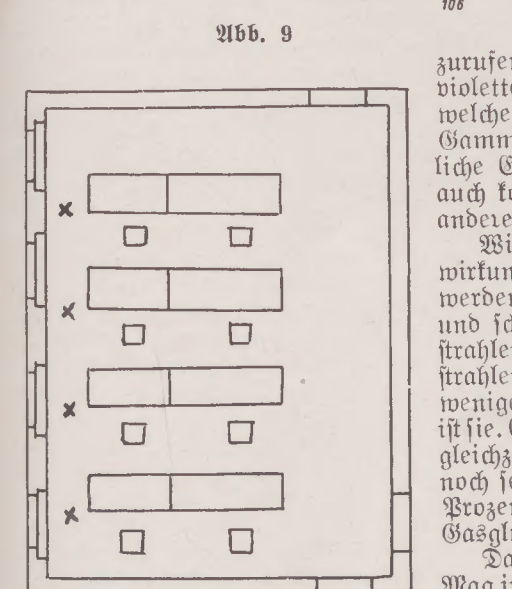
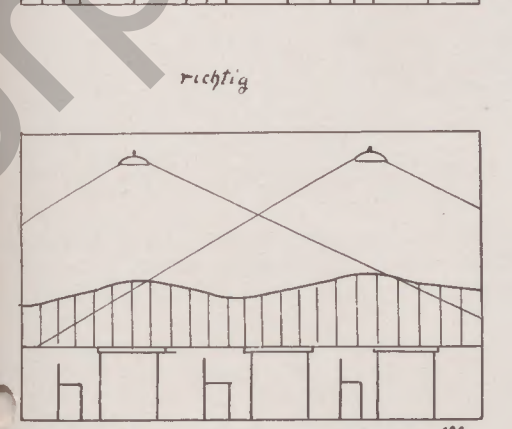
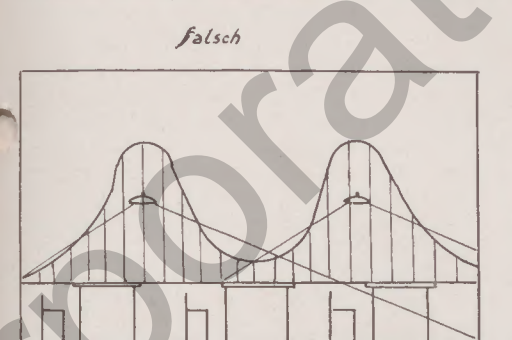


Abb. 8: Elektromagnetische Wellen und Strahlen

Setzt man sich nun die Frage, was das ist, was hier von Röntgenstrahlen, Licht, Wärme, Radio und Wechselstrom die Rede ist, so verschiedenartigen Erscheinungen, die aber doch etwas Gemeinsames haben. Es sind alles Strahlungen von bestimmter Schwingungszahl, genau wie z. B. der Schall, Sprache und Musik bestimmte Schwingungen haben, nur mit dem Unterschied, daß letztere die Luft in mechanische Schwingungen versetzen, die sich fortpflanzen und dann wieder z. B. das Trommelfell des Ohres zur Schwingung bringen. Dabei können 16 Schwingungen in der Sekunde noch als tiefster Ton gehört werden und 20 000 bis 32 000 als höchster Ton. Außer in der Luft oder durch die Luft kann sich der Schall auch durch Gase, feste und flüssige Körper fortpflanzen, aber nicht im luftleeren Raum. Für die Energiestrahlungen ist der luftleere Raum kein Hindernis, dagegen aber z. B. Metallplatten, insbesondere Blei.

Die Abb. 8 enthält nun ein Schaubild, bei dem in der Waagerechten die Schwingungszahlen in der Sekunde und die entsprechenden Wellenlängen eingetragen sind. Für die entsprechenden Wellengruppen geben Pfeile mit Beschriftung die Art der Strahlen an, so daß ein anschauliches Bild der Reihenfolge entsteht. Man könnte z. B. daraus entnehmen, daß man eine Wechselstromdynamo immer schneller laufen lassen könnte, um nacheinander damit Radiowellen, Wärmestrahlen, Lichtstrahlen usw. zu erzeugen, was aber nicht durchführbar ist.

Betrachtet man nun die Abb. 8 genauer, so findet man unter der Grundlinie die Frequenz (Hz = Herz nach dem Physiker gleichen Namens genannt) je Sekunde eingetragen, früher Periode genannt. Sie beginnt links mit 1, dann folgt 10, dann in gleichem Abstand 100 usw. oder 10¹ = 10, 10² = 100, 10³ = 1000 usw., bis 10¹⁰; also 1 mit 20 Nullen dahinter. (1 Billion ist 1 mit 12 Nullen, 1 Trillion ist 1 mit 18 Nullen!)

Die senkrechten Linien schließen dann bestimmte Frequenzgruppen ein, die außerdem am oberen Ende mit der dazugehörigen Wellenlänge bezeichnet sind. Die waagerechten Linien bezeichnen nun das Anwendungsgebiet der Wellen bzw. Strahlengruppen. Links beginnend kommt zunächst der Starkstrom, dann die Schallwellen, wie sie im Rundfunk zur Übertragung der Sprache und Musik verwendet werden. Es folgen die Radiowellen, wie z. B. Röntgenstrahlen, die Wellenlängen sinken nun unter 456 m bei 658 000 Hz. Anschließend kommt nun das Gebiet der Strahlen. Die Wellenlängen sinken nun unter 1 mm, während die Frequenz in die Billionen und weiter steigt, also eine unfassbare Schwingungszahl erhält. Zuerst kommen die unsichtbaren Strahlen des Quecksilberdampfes, dann die infraroten Strahlen. Wird der Wärme ausstrahlende Körper bis zur Weißglut erhitzt, dann erhöhen sich auch die Schwingungszahlen der Strahlen und sie werden sichtbar für das menschliche Auge. Steigt die Schwingungszahl weiter, werden die Strahlen wieder unsichtbar, aber sie haben noch die Kraft, chemische Veränderungen hervor-

zurufen, wie dies unter anderem auch in der Höhenforschung geschieht. Es schließt sich das weite Band der ultravioletten Strahlen an, die ebenfalls chemische Wirkung haben, aber auch die Eigenschaft, Körper zu durchdringen, welche Eigenschaft insbesondere auch die folgende Gruppe der Röntgenstrahlen auszeichnet. Dann kommen die Gammastrahlen, die zur Zeit eingehend erforscht werden, da sie wahrscheinlich große Bedeutung für die wissenschaftliche Erforschung der Materie haben. Was dann kommt, das sind Strahlen, die aus dem Weltall zu uns kommen, auch kosmische Strahlen genannt, zu deren Erforschung unter anderem auch Prof. Picquard im Stratosphärenballon aufstieg.

Wie schon oben erwähnt, hat der elektrische Strom Wärmewirkung, d. h. es kann ein Draht zum Beispiel so weit erhitzt werden durch den durchfließenden Strom, daß er zum Glühen und schließlich zum Leuchten kommt, also Wärme- und Lichtstrahlen ausstrahlt. Je günstiger das Verhältnis der Lichtstrahlen zu den Wärmestrahlen wird, also je mehr Licht und je weniger Wärme eine Lichtquelle ausstrahlt, umso wirtschaftlicher ist sie. Ein erstrebenswertes Ziel wäre also eine Lichtwirkung ohne gleichzeitige Wärmeabgabe zu erzielen. Davon ist man aber leider noch sehr weit entfernt. Die Lichtausbeute beträgt nur wenige Prozent der aufgewendeten Energie, einerlei, ob die Lichtquelle Gasglühlicht, Bogenlicht oder elektrische Glühlampe ist.

Das Bedürfnis nach künstlicher Beleuchtung ist schon uralte. Mag in Vorzeiten das offene Feuer, dann das Herdfeuer genügt haben, so kam wohl als erstes Beleuchtungsmittel der Kienpan, dann Öllampe, Wachskerzen an die Reihe. Es folgten Petroleum und Leuchtgas, also immer die Verbrennung eines geeigneten Stoffes zur Lichterzeugung. Man kannte aber auch die Tatsache, daß stark erhitzte Werkstoffe Licht ausstrahlten, wie z. B. Rost, was zur Entwicklung des Gasglühlichtes führte.

Schon im Jahre 1821 hat der englische Physiker Davy beobachtet, daß zwischen zwei Kohlenstäben ein Lichtbogen entsteht, wenn an dieser Stelle bei etwa 40 Volt Spannung ein Strom fließt. Dieser Lichtbogen hatte eine sehr starke Lichtwirkung, so daß diese

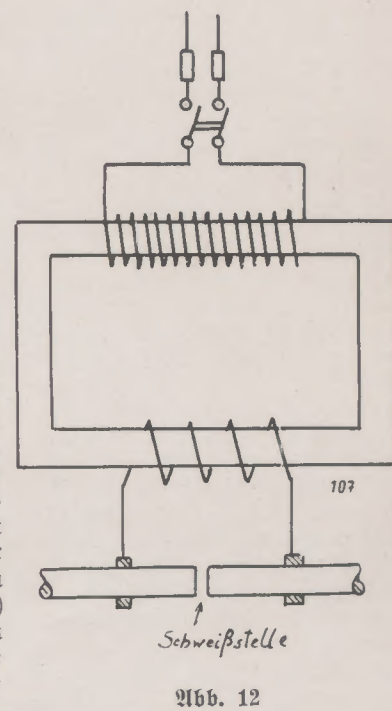


Abb. 12

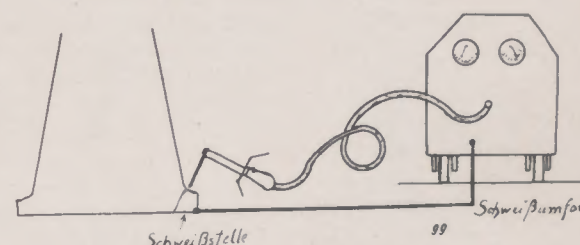


Abb. 13

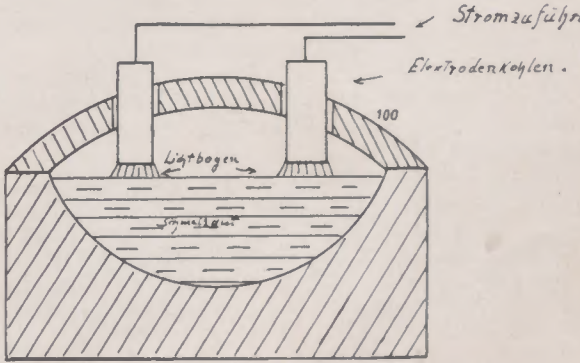


Abb. 14

Ercheinung zur Entwicklung der elektrischen Bogenlampe führte, die bis zum Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts allein das Feld der elektrischen Beleuchtung beherrschte. Damals wurde sie zuerst für Scheinwerfer, Festfale, Straßenbeleuchtung, Zeichenfale usw. verwendet, während sie heute fast nur noch in Scheinwerfern und für Lichtpausapparate verwendet wird.

Zwar war es dem Deutschen Heinrich Goebel 1854 in Amerika gelungen, eine praktisch brauchbare Glühlampe herzustellen, die aber wieder in Vergessenheit geriet, da es damals noch keine geeigneten Stromquellen gab, um elektrische Beleuchtung in größerem Umfange einzuführen. Erst 1879 wieder führte der Engländer Swan eine brauchbare Kohlenfadenlampe vor. Gleichzeitig leitete Edison in Zusammenarbeit mit Bergmann die praktische Durchführbarkeit der Herstellung und Verwendung von Kohlenfadenlampen ein. Da damit nun die Frage der Teilbarkeit des elektrischen Lichtes gelöst war, stand dem Siegeszug desselben durch die ganze Welt nichts mehr im Wege. Im Anfange dieses Jahrhunderts wurde die Kohlenfadenlampe durch die Metallfadenlampe verdrängt. Es kamen dabei die schwer schmelzbaren Metalle, wie Tantal, Osmium und Wolfram zur Verwendung. Eine weitere Verbesserung brachte dann noch die Füllung der Glühlampe mit Stickstoff und die wendelförmige Aufwicklung des Leuchtdrahtes. Auf diesem Wege wurde die Lebensdauer der Glühlampe gesteigert und die Lichtausbeute auf etwa das Fünffache gebracht.

Das Bestreben, die Lichtausbeute noch weiter zu erhöhen, führte dann noch zu den Metallbampfampfen und den Leuchtröhren.

Jede dieser Lichtquellen hat ihre besonderen Eigenarten und Anwendungsgebiete, wie ja auch der Zweck der Beleuchtung sehr verschieden sein kann. Man muß deshalb drei wichtige Gruppen unterscheiden, Arbeitsbeleuchtung, Verkehrsbeleuchtung und Reflektorenbeleuchtung. Von allen wird gefordert, daß sie die erforderliche Beleuchtungsstärke liefern, nicht blenden, keine Schatten werfen und gleichmäßig sind. Die erforderliche Beleuchtungsstärke richtet sich nach dem Zweck, dem die Beleuchtungsanlage dienen soll, wie z. B. für feine Arbeiten größer sein, als für grobe, in Schulen und Zeichenfälen heller, als in Wohnungen, geringer für Verkehrsanlagen und am höchsten bei der Platzbeleuchtung für ganz feine Arbeiten. Blendung tritt ein, wenn die Lichtquelle grell wirkt gegen die Umgebung, oder wenn Spiegelung auf blanken Teilen, Glasplatten und dergleichen bewirkt, daß das Spiegelbild das Auge trifft. Schlag Schatten sind gefährlich bei Verkehrsbeleuchtung und störend bei Arbeitsbeleuchtung, während die geforderte Gleichmäßigkeit für gute Arbeitsleistung notwendig ist.

Die Abb. 9 zeigt nun eine schematische Darstellung einer Arbeitsraumbeleuchtung in falscher und in richtiger Anordnung.

Die senkrecht schraffierte Fläche gibt jeweils die erreichte Helligkeit an, also ist die Fläche breit, dann ist es über einer hellen Stelle der Arbeitsfläche und umgekehrt. Sängen nun die Lampen tief, dann ist ersichtlich, daß die Beleuchtung sehr ungleichmäßig ist. Erst bei größerer Aufhängenhöhe wird die Arbeitsfläche gleichmäßig beleuchtet.

Es ist auch nicht ganz gleichgültig, wo die Leuchten angebracht werden, damit die Beleuchtung gut wird. So soll Abb. 10 zeigen, daß es eigentlich richtig wäre, die Tagesbeleuchtung durch die Fenster einfach durch Leuchten an den Fenstern zu ersetzen, damit keinerlei Platzwechsel bei Eintritt der Dunkelheit nötig wird, wie das in der Wohnung wohl die Regel sein dürfte.

Die Abb. 9 ist gleichzeitig ein Beispiel dafür, wie durch die allgemeine Raumbeleuchtung auch eine gute gleichmäßige Arbeitsplatzbeleuchtung erreicht werden kann. Letztere kann aber auch dadurch erreicht werden, daß jeder Arbeitsplatz eine besondere Leuchte erhält und dazu eine allgemeine Raumbeleuchtung erstellt wird, die etwas schwächer sein kann.

Die richtige Wahl des Beleuchtungskörpers — der Leuchte — ist auch wichtig, da dieser die Lichtstrahlen erst in richtiger Weise lenkt und nutzbar macht. Es gibt Leuchten für direktes Licht, die also unmittelbar die Arbeitsfläche beleuchten, und solche für indirektes Licht, die z. B. die Raumdecke anleuchten, die dann ihrerseits die Lichtstrahlen auf die Arbeitsfläche zurückwerfen, und schließlich halbindirekte Beleuchtung, eine Vereinigung der beiden vorerwähnten Lichtarten.

Als Leuchtmittel kommen hier in der Regel nur die Glühlampen in Frage, da sie sich sowohl in ihrer Stärke, wie auch in der Gebrauchslage jeder Forderung anpassen lassen.

Für die Allgemeinbeleuchtung in Fabrikhallen, sowie für die Verkehrsbeleuchtung auf Straßen und Plätzen werden außerdem auch Metallbampfampfen verwendet, von denen das Quecksilberlicht grünlige Lichtwirkung und das Natriumlicht gelbliche Wirkung hat, also beide ein unnatürliches, fahles Aussehen der beleuchteten Flächen hervorgerufen. Man mischt deshalb dieses Licht mit Glühlampenlicht, um eine natürlicher wirkende Beleuchtung zu erhalten.

Im Gegensatz hierzu steht die Reflektorenbeleuchtung, deren Zweck die

Erregung der Aufmerksamkeit ist, was durch Hervorhebung einer Fläche oder eines Gegenstandes oder einer Mitteilung erfolgt. Hierzu dienen neben der Glühlampe und der Metallbampfampe noch Scheinwerfer und Leuchtröhren. Da letztere Art von Beleuchtung nicht nur das abendliche Straßenbild beherrscht, sondern auch am Nachthimmel weit hin sichtbar z. B. den Namen eines industriellen Werkes ausleuchten läßt, ist es angebracht, auch hierüber etwas zu sagen. Diese Leuchtröhren sind Gasentladungsröhren, also Glasröhren, die mit einem unter geringem Druck stehenden Gas gefüllt sind und an den Enden Elektroden haben. Diese Elektroden liegen an Hochspannung, und zwar bei Edelgas an 3000 oder 6000 Volt und bei Kohlenäure oder Stickstofffüllung bis zu 25000 Volt.

Je nach Füllung und Druck erhält man bestimmte Farben, so mit Neon (einem Edelgas) eine orangefarbene bis lachsfarbene Färbung, mit Quecksilberzusatz blaue und bei Verwendung gelbgrünen Glases grüne Färbung. Bei Füllung mit anderen Edelgasen, wie Helium, Argon usw. erhält man noch gelb, staubblau, violett, weiß und andere Mischfarben. Im Gegensatz dazu stehen die mit Kohlenäure und mit Stickstoff gefüllten Röhren, die besonders zur Kennzeichnung der Umrisse eines Bauelementes benützt werden. Dabei gibt Stickstoff ein gelblichrotes Licht und Kohlenäure ein bläulichweißes Licht, wie Tageslicht etwa. Diese Art Leuchtröhrenbeleuchtung nennt man Moorelicht im Gegensatz zu den Edelgasleuchtröhren, die man im allgemeinen funktweg als Neonlicht zu bezeichnen pflegt.

Außer zur Lichterzeugung wird die Elektrowärme zu Nutzzwecken verwendet, wie Kochen und Bügeln im Haushalt, Schweißen und Schmelzen in der Industrie. Dabei kann die Wärme auf verschiedene Art erzeugt werden: Stromdurchgang durch einen Widerstand, Lichtbogen oder Induktion. Für die erstere Art sei als Beispiel das elektrische Bügeleisen gewählt. Dies besteht, wie die Abb. 11 zeigt, aus einer Widerstandspirale, die vom Strom durchflossen wird. Als Material wird eine Metalllegierung von hohem Widerstand genommen, wie z. B. Chromnickel, die auch einen hohen Schmelzpunkt haben muß (1400 Grad).

Diese Widerstandspirale liegt entweder eingebettet in Glimmer oder einem sonstigen Isolierstoff, oder sie ist auf Porzellan aufgewickelt.

Einen gleichartigen Aufbau zeigen alle Elektrowärmegeräte, soweit sie auf der Erwärmung eines Widerstandes beruhen, wie Kochtöpfe, Kochplatten, Bratöfen, Warmwasserbereiter u. a. m. Beim Widerstandsschweißen durchgang durch die Schweißstelle erzielt wird.

Die Abb. 12 zeigt die grundsätzliche Anordnung einer solchen Widerstandsschweißeinrichtung. Sie besteht aus dem Transformator, der den Wechselstrom auf niedrige Spannung von etwa 1,5 bis 5 Volt herabsenkt, und der Elektrodenanordnung, zwischen die die zu schweißenden Teile eingeklemmt werden. Je nach dem Verwendungszweck unterscheidet man dabei Punkt- und Nahtschweißung zum Aneinanderheften von Blechen und flachen Metallteilen, die Nahtschweißung mittels Rollenelektroden für dünnwandige Blechgefäße und Rohre, sowie die Stumpfschweißung zum Aufschweißen von Stangen und Wellen bis etwa 5000 qmm und darüber. Das Hauptanwendungsgebiet der Punkt- und Nahtschweißung liegt in der Herstellung von Blechwaren, während das Stumpfschweißen in der Kettenindustrie unentbehrlich geworden ist.

Aber auch die Hitze des elektrischen Lichtbogens wird zum Schweißen benützt, das dann in ähnlicher Weise, wie beim Gaschweißen vor sich geht. Der Lichtbogen wird im allgemeinen mit Gleichstrom von 15 bis 70 Volt Spannung erzeugt. Dieser Gleichstrom wird durch besondere Schweißumformer geliefert, die für diesen Spezialzweck entwickelt wurden. Neuerdings werden an Stelle der Umformer auch Trockengleichrichter verwendet und schließlich genügt auch in einigen Fällen die Ausführung der Schweißung mittels Wechselstroms, der von einem Schweißtransformator in der erforderlichen Spannung geliefert wird.

Die Abb. 13 läßt das Grundsätzliche einer Lichtbogen-schweißeinrichtung erkennen.

Aber nicht nur in der Verarbeitung spielt die Elektrowärme eine wichtige Rolle, sondern sie ist auch bei der Herstellung hochwertiger Stahles unentbehrlich geworden. Die Abb. 14 und 15 zeigen die Anordnung solcher Schmelzöfen, und zwar die Abb. 14 den Lichtbogenofen, bei dem der elektrische Strom durch schwere Kohlenelektroden in das Schmelzgut eingeführt und abgeleitet wird, also unmittelbar den Schmelzprozeß einleitet und durchführt, und die Abb. 15 den Induktionsofen. Bei diesem bildet das Schmelzgut gewissermaßen die kurzgeschlossene Sekundärwicklung eines Transformators. Der in dieser induzierte Strom von großer Stärke bewirkt ein schnelles Erwärmen und Schmelzen des in der Schmelzrinne befindlichen Metalles.

Natürgemäß kommen bei diesen Öfen schon recht erhebliche Energiemengen zur Wirkung, zur Zeit bis 10000 kW bei größeren Öfen von 40 bis 50 Tonnen Inhalt.

Die Kohleisenerzeugung im Hochofen wird in wasserkräftigen Ländern

und geringer Kohlenbasis gleichfalls im Lichtbogenofen durchgeführt. Sie bedingt aber außerdem noch besondere Erzarten und Holzkohle als Reduktionsmittel, so daß sie für unsere Verhältnisse sehr unwirtschaftlich wäre und daher nicht in Frage kommt.

Außer den Elektroöfen zum Schmelzen von Metallen gibt es widerstandsheizte Öfen für Temperaturen bis etwa 2000 Grad für die verschiedensten Zwecke. Für Vergütungsorgänge werden z. B. Salzbadöfen benützt, die den besonderen Vorteil genauer und leichter Temperaturregelung haben, wie sie für bestimmte Vergütungsorgänge zur Erhöhung der Materialfestigkeit bei Leichtmetallen unentbehrlich sind. Ebenso werden solche Öfen zum Härten von Werkzeugen usw. gebaut. Auch für die Anfertigung hochwertiger Maschinenteile kommen sie in Frage. Bei Verwendung der Öfen in der Werkzeugmacherei ergab sich eine höhere Schnitt- und Arbeitsleistung der Werkzeuge. Zur Erreichung höchster Gütezahlen und Oberflächengütenwerte auch im Fließbetrieb kann sogar eine Schutzgasatmosphäre geschaffen werden, durch die eine Verhinderung der glühenden Metallteile mit Sauerstoff der Luft verhindert wird. Auch zum Brennen, Glasieren usw. werden Öfen für die keramische Industrie gebaut. Die Entwicklung geht aber hier noch immer weiter, sowohl, was die Leistungen und Abmessungen der Öfen anbetrifft, als auch die Erschließung neuer Fertigungsorgänge und neuer Fabrikationszweige, da die sichere und genaue Regulierung und Einstellung bestimmter Hitzegrade und -zeiten eben nur mit elektrisch beheizten Öfen zu erreichen ist.

Verlassen wir nun die Wärmewirkung und gehen zur magnetischen Wirkung des elektrischen Stromes über, da diese die Grundlage für die Wirkungsweise der Elektromotoren bildet. Es dürfte bekannt sein, daß ein Magnetstab oder ein Eisenmagnet einen zweiten Magnet anziehen kann, bzw. auch abstößt, je nachdem die ungleichnamigen Pole oder die gleichnamigen einander gegenüber liegen. Genau so verhält sich auch ein stromdurchflossener Leiter in einem Magnetfeld. Wird nämlich ein Leiter von Gleichstrom durchflossen, so bildet sich um ihn ein magnetisches Kraftlinienfeld. Dieses wird von den Kraftlinien des Hauptfeldes derart beeinflußt, daß sich der Leiter bewegt.

In der Abb. 16 ist in der Figur a der Kraftlinienverlauf des Magnetfeldes dargestellt, in b der kreisförmige Verlauf der Kraftlinien um den stromdurchflossenen Leiter und in c das Ergebnis der gegenseitigen Beeinflussung: Der Leiter bewegt sich in der Pfeilrichtung.

Der Elektromotor stellt nun nichts anderes vor, als eine Anordnung von festen und beweglichen Leitern zur Nutzbarmachung der magnetischen Kraftwirkung des elektrischen Stromes. Dabei wird die Kraft, die den Leiter, bzw. die Leiteranordnung bewegt, umso größer, je stärker das Magnetfeld oder je höher die zugeführte Stromstärke ist. Je nach Stromart und Verwendungszweck sind eine Reihe von Bauarten für Elektromotoren entstanden, wozu noch eine bestimmte unterschiedliche Schaltung kommt, wenn es sich z. B. um Regelung der Umdrehungszahl oder um Kranbetriebe oder Walzenstraßen handelt. Gerade diese Anpassungsfähigkeit des Elektromotors an die Betriebsverhältnisse hat zur fast völligen Verdrängung anderer Antriebsarten in Industrie und Gewerbe geführt. Das gilt nicht nur für ortsfeste Antriebe, sondern auch für bewegliche Arbeitsmaschinen, wie z. B. Handbohrmaschinen, Nietmaschinen, Gandschleifmaschinen und andere mehr. Es gilt für kleinste Leistungen, wie sie der elektrische Rasierapparat verlangt, bis zu den 20000 PS des Walzenstraßenantriebes oder den 35000 PS der Pumpen am Hengsteysee. Dazu kommen noch die Elektrofahrzeuge, wie die kleinen Transportkarren im Betriebe und die elektrischen Lokomotiven, oder Straßenbahnen und Fernbahnen im öffentlichen Verkehr und vieles andere mehr, ja selbst als Kinderspielzeug finden wir den Elektromotor.

Zu dieser Vielseitigkeit kommt als weiterer Vorteil auch die leichte Bedienung. Zum Gangsetzen genügt es, einen Hebel einzuschalten oder einen Anlaßgriff zu drehen. Genau so einfach ist das Stillsetzen. Nur etwas verträgt der Elektromotor schlecht: eine längere Überlastung, d. h. also eine Beanspruchung über seine normale Leistungsfähigkeit hinaus. Dann wird er warm und schließlich auch so heiß, daß seine Isolierung beschädigt wird und schließlich die Wicklung verbrennt oder durchschlägt. Eine vorübergehende Mehrbelastung kann aber der Elektromotor vertragen, wenn er dann wieder Zeit zur Abkühlung hat.

Zu den genannten Vorzügen des elektrischen Antriebes kommt nun noch die Übersichtlichkeit des Betriebes durch Fortfall von Riemen und Transmissionsen, da nun jede Maschine ihren besonderen Antriebsmotor erhalten kann. Das ist auch wirtschaftlicher, denn es ist klar, daß ein Motor von 100 PS mit Transmission zum Antrieb von etwa 10 Drehbänken meistens nur zur Hälfte belastet ist, aber immer die Leerlaufarbeit der Transmission leisten muß, während beim Einzelantrieb mit 10 Motoren zu je 10 PS keine Transmission mitzuschleppen ist und bei Stillstand einer oder mehrerer Bänke auch die zugehörigen Motore außer Betrieb sind, also jeglicher Leerlauf wegfällt.

Wie man sich die Anwendung der Elektrizität im Betriebe gar nicht mehr wegdenken kann, so wird es wohl auch kaum mehr einen städtischen Haushalt ohne elektrisches Licht geben, während die Anwendung der Elektrowärme und von Elektromotoren noch nicht überall Eingang gefunden hat. Die Eigenart des Haushaltes bringt es mit sich, daß die Bedienung der elektrischen Anlage durch ungeschulte Personen, ja auch durch Kinder

erfolgt. Infolgedessen werden hier häufig die wichtigsten Vorschriften zum Schutze von Menschenleben und zum Vermeiden von Sachschäden außer acht gelassen. So ist die Stromzuführung zu einer beweglichen Lampe, sei es Zuglampe oder Tischlampe oder zum Bügeleisen eine stete Quelle von Gefahr, wenn sie nicht in ordnungsgemäßer Weise ist. Diese Stromzuführung besteht aus Stecker und Leitung. Die Abb. 17 zeigt eine ordnungsgemäße Ausführung und darüber eine unsichere Ausführung. Bei letzterer sind besonders folgende Fehler zu bemerken: Verwindung von verdrehter Aste. Befestigungsstelle nicht von Zug entlastet, Isolierung beschädigt, Stecker ohne Fingerschutz. Ist der Stecker dann noch beschädigt, und es liegen blanke Teile offen, dann ist er lebensgefährlich geworden. Eine weitere Gefahrenquelle sind die Leitungseinführungen in Tischlampen. Die Drähte sind da oft blank geschneuert und nicht durch eine Isolierhülle eingeführt. Alle diese Schäden können nun zu den schwersten Unfällen führen, wie schon oben gesagt, wenn eine Kette von Voraussetzungen eintritt. Die Abb. 18 veranschaulicht ein solches Zusammentreffen von Umständen, die zum Tode der betroffenen Person führen können. Der elektrische Strom findet hier seinen Weg durch den schadhafte Anschluß an der Tischlampe zum Lampenfuß aus Metall, von da zum Hand und dann durch den Körper zu dem leitenden Steinfußboden der Küche. Da im allgemeinen ein Pol der Lichtanlage an Erde liegt, ist der Stromkreis durch den Körper geschlossen, was in den meisten Fällen als trügerisches Elektrifizieren zu spüren ist, in anderen Fällen aber zu schwerer körperlicher Schädigung, wenn nicht zum Tode führt. Ähnliche Unfälle können auch durch veraltete Kasken beim Einschrauben von Glühlampen entstehen. Bei den neueren Ausführungen ist es unmöglich gemacht, den Spannungsführenden Lampensockel beim Einschrauben der Lampe zu berühren.

Über die elektrische Beleuchtung im Haushalt selbst ist noch zu sagen, daß sehr selten Rücksicht auf die einfachsten lichtechnischen Anforderungen genommen wird. Man begnügt sich mit einer Hängelampe inmitten des Raumes, zieht sie vielleicht auch mit Hilfe einer Schnur zur Seite, schraubt auch einmal eine „hellere Birne“ ein, schafft aber keine blendungsfreie Arbeitsplatzbeleuchtung. Und doch ist gerade diese auch für die Hausfrau nötig, sei es nun bei der Küchenarbeit oder sei es beim Sälen und Stopfen. Meistens genügt für diesen Zweck eine Tischlampe mit beweglichem Reflektor, nicht aber eine „Salontischlampe“.

Wie das Bügeln mit dem elektrischen Bügeleisen schon eine Selbstverständlichkeit in vielen Haushaltungen geworden ist, so ist auch das Kochen und Warmwasserbereiten mit elektrischer Energie ein Fortschritt, der sich immer mehr einbürgernd wird. Die Hausfrau wird da natürlich zuerst fragen: Was kostet das? Nun, bei der heutigen Tarifpolitik der Elektrizitätswerte kostet das nicht mehr, als beim Gaskochen im vier- und mehrköpfigen Haushalt, aber es muß dabei darauf geachtet werden, daß die hochwertige Energie auch richtig verwertet wird und nicht, wie bei Kohle, mit dauernd glühender Herdplatte gearbeitet wird.

Der Elektromotor findet im Haushalt seltener Aufstellung, zunächst zum Antrieb der Waschmaschine und der Nähmaschine, dann aber auch zum Antrieb von Küchenmaschinen, wie Fleischhackschneidern und dergleichen. Das liegt daran, daß die geringe Betriebsstundenzahl solcher Maschinen in keinem Verhältnis zu den Anschaffungskosten steht.

Elektrische Heizung für Wohnräume kommt in unseren Gegenden nur in Frage, wo es sich um kurzzeitige Erwärmung kleinerer Räume handelt, auch in der Übergangszeit, nicht aber für dauernde Heizung ganzer Wohnungen, da hier die elektrische Energie nicht mit der Kohle konkurrieren kann.

Schließlich dient die elektrische Energie auch der Allgemeinheit; ein jeder wird da auf irgendeiner Art und Weise von den Wirkungen des elektrischen Stromes Gebrauch machen. So wird das nächtliche Dunkel der Straßen durch die elektrische Beleuchtung aufgehellt. Vor Jahren geschah das durch Bogenlampen, d. h. elektrische Lampen, bei denen ein Lichtbogen zwischen Kohlenstäben entstand, der ein sehr starkes Licht ausstrahlte. Diese Art Lampen sind jetzt nur noch bei den Scheinwerfern zu finden, wie z. B. bei der Flak. In der Straßenbeleuchtung werden heute neben den Hochdrucklampen noch Metallbampfampfen verwendet, während die Bogenlampen verschwunden sind, da das ständige Ergänzen der abgebrannten Kohlenstäbe eine kostspielige Sache war. Ferner ist die elektrische Straßenbahn ein wichtiges Verkehrsmittel in der Stadt und im Überlandverkehr geworden. Die Einrichtung ist einfach und betriebssicher. In Motorwagen befinden sich in der Regel zwei Elektromotoren. Die Stromzuführung erfolgt vom Fahrdrabt durch die Stromabnehmer (Schleifbügel oder Rollen) und die Rückleitung durch die Räder zu den Fahrstühlen. Letztere sind also auch stromführende Leiter. Sie können aber ohne Gefahr angefaßt oder betreten werden, da sie keine Spannung gegen die Erde haben.

Wenn von der Elektrizität im öffentlichen Leben die Rede ist, darf der Fernsprecher und das Radio nicht vergessen werden. Ersterer ist auch eine deutsche Erfindung, von Philipp Reis 1861 in Frankfurt vorgeführt, aber erst 1877 von dem Amerikaner Graham Bell zur praktischen Brauchbarkeit entwickelt worden. Die Abb. 19 läßt das Grundsätzliche des Fernsprechers erkennen.

In einem Stromkreis liegen Stromquelle a, Mikrophon b und Telephon c. Das Mikrophon besteht heute aus Kohlefortern, die zwischen einer dünnen

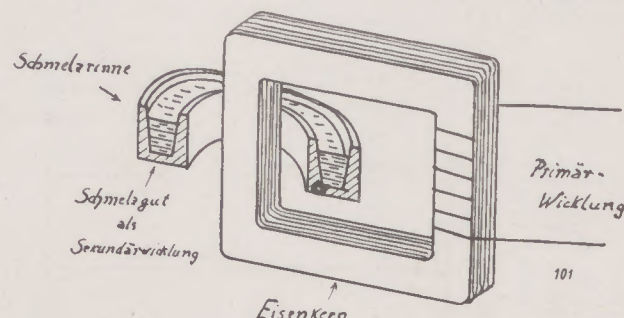


Abb. 15

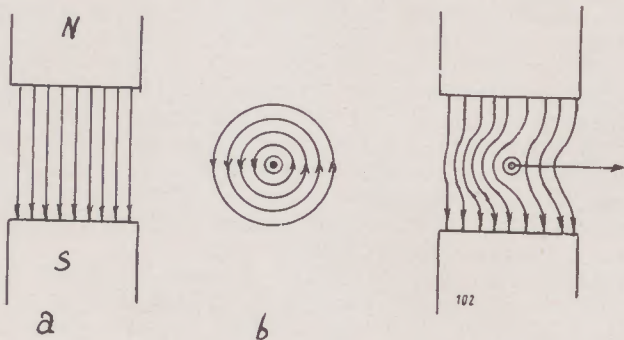


Abb. 16

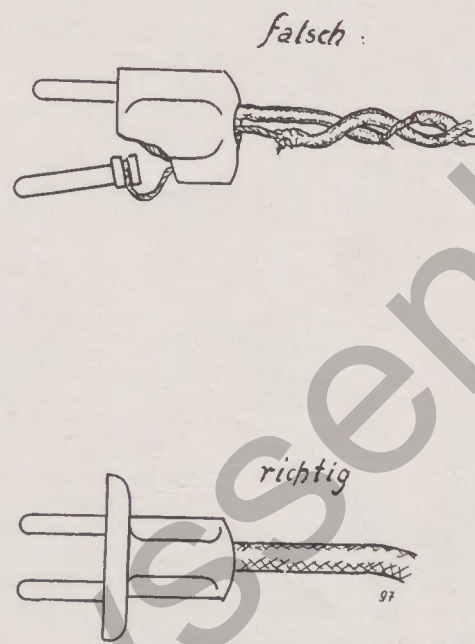


Abb. 17

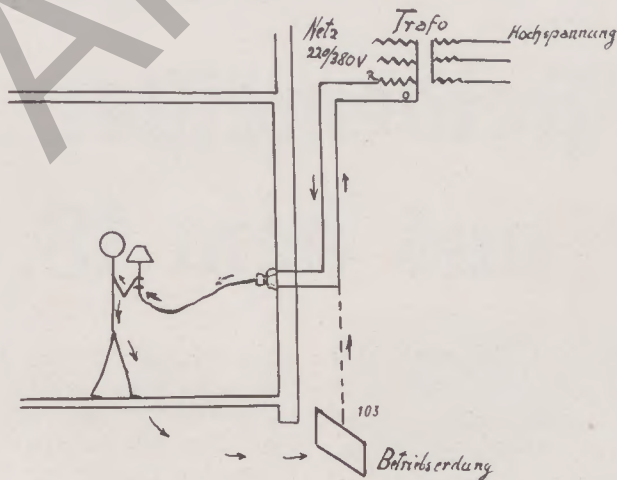


Abb. 18

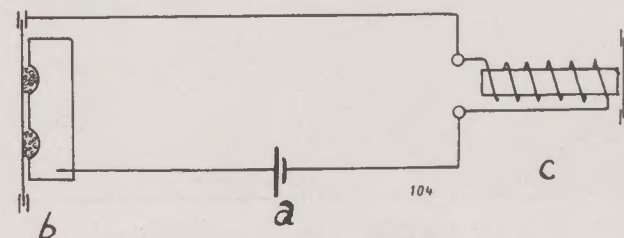


Abb. 19

Kohleplatte und einem Kohlekloß liegen. Wird gegen die dünne Kohlenplatte, die Membrane gesprochen, so schwingt sie und preßt die Kohlekörner mehr oder weniger stark zusammen. Dadurch ändert sich der Widerstand des Mikrophons und somit die Stromstärke des Stromkreises. Dieser im Rhythmus der Sprache sich ändernde Strom kommt nun zum Telephon, einem Elektromagnet mit einer Stahlmembrane als Anker. Letztere wird dann genau im Rhythmus des Stromes schwingen und dadurch wieder Schallwellen erzeugen, also das Gesprochene wieder zum Gehör bringen. Natürlich gehören zu einer neuzeitlichen Fernsprechanlage noch eine Menge Hilfsapparate, wie Selbstwähler usw.

Während das Fernsprechen zunächst Verbindungsleitungen zwischen den Sprechstellen verlangte, die allerdings neuerdings zu mehreren Gesprächen gleichzeitig verwendet werden, waren bei der drahtlosen Telegraphie Fernleitungen nicht mehr nötig. In der weiteren Entwicklung kam man zum drahtlosen Fernsprechen, aus dem sich dann der Rundfunk entwickelte, der zu einem wichtigen Faktor im öffentlichen Leben geworden ist. Das jüngste Produkt dieser Entwicklungsreihe ist das Fernsehen, das Ergebnis einer jahrzehntelangen Forschungs- und Erfindertätigkeit, verbunden mit kostspieligen Versuchsarbeiten.

Westfälische Reidemeister aus dem 18. Jahrhundert

Bei der Bezeichnung Reidemeister handelt es sich um einen typisch westfälischen Ausdruck, um einen Fachausdruck, der eigentlich nur in der Grafschaft Mark, d. h. im Sauerland und im Hellweg gebräuchlich war. Man verstand darunter Unternehmer, die auf mit Wasserkraft betriebenen Hammerwerken, durch entlohnte Schmiedemeister und Gehilfen, aus Roheisen Stahl und Schmiedeeisen herstellten. Die Eisenindustrie des 18. Jahrhunderts war standortlich an das Wasser gebunden, zu hundert Jahren lagen die Hammerwerke an den Flüssen und Bächen des Sauerlandes. Solche Betriebe schwebten Schiller bei den Versen vor:

„Des Wassers und des Feuers Kraft
Verbündet steht man hier;
Das Mühlrad, von der Flut gerasst,
Umwälzt sich für und für.“

Diesen westfälischen Reidemestern verdankt die westfälische Eisenindustrie und der westdeutsche Eisenhandel außerordentlich viel; sie waren im 18. Jahrhundert die Pioniere der Technik und Wegbereiter eines damals bereits die Welt umspannenden Eisenhandels. Generationen hindurch haben diese alten Reidemeister an der Aufwärtsentwicklung der deutschen Eisenindustrie gearbeitet. Man braucht nur die Namen der bedeutendsten Reidefamilien zu übersehen, und gleich spiegelt sich in diesen bekannten Namen ein gut Teil westdeutscher Wirtschaftsgeschichte. Schon im 17. Jahrhundert, zum Teil noch früher, begegnen uns die bekannten Namen. Die bedeutendsten Vertreter dieses Berufsstandes im 18. Jahrhundert waren:

Johann Peter Brüninghaus zu Brüninghausen Kr. Lüdenscheid;
Johann Dieblich Brüninghaus zu Brüninghausen Kr. Lüdenscheid;
Herman Heinrich Winkhaus zu Karthausen;
Johann Wilhelm Woelfe & Co. zu Winkhaus;
Gebrüder Harfort zu Harfort bei Hagen;
Peter Heinrich Spannagel zu Niebern-Hunscheid;
Arnold Bernhard Overbeck zu Altena;
Gebrüder Rentrop zu Harlingsen;
Peter Wilhelm Vollmann zu Vollme;
Carl Bertram zu Gevelsberg;
Gebrüder Ebers zu Hagen usw.

Es waren fernige Gestalten, diese westfälischen Reidemeister, schlicht und einfach gingen sie in ihren blauen oder weißen Leinentiteln einher, kaum zu unterscheiden von ihren Arbeitern und der umwohnenden Landbevölkerung. Aber durch ihren durch nichts zu erschütternden Unternehmungsgestalt, durch ihre Fachkenntnis, denn sie waren alle hervorragende Eisenfachleute, überragten sie ihre Umgebung. Ihr Können und ihre Ausdauer wurde gerade im 18. Jahrhundert auf harte Proben gestellt; denn sie, die das kommende Zeitalter der Technik nicht nur ahnten, sondern auch vorbereiteten, führten einen außerordentlich schwierigen

Die vorstehenden Ausführungen sollen einen Überblick über die Anwendung der elektrischen Energie geben. Wenn nun noch gesagt wird, daß im Jahre 1937 rund 30 Mrd. kWh (30 Milliarden Kilowattstunden) von den der öffentlichen Versorgung dienenden Elektrizitätswerken abgegeben wurden, so ergibt sich daraus die ungeheure volkswirtschaftliche Bedeutung der Elektrizitätswirtschaft. Dazu kommen dann noch die eigenen Anlagen der Industriebetriebe mit etwa 20 Mrd. kWh.

Der Anteil der Wasserkraft ist mit etwa 20 v. H. anzusehen, etwa 45 v. H. Braunkohle und 35 v. H. Steinkohle in Dampfkraftwerken im alten Reich. Durch den Anschluß von Österreich werden sich diese Zahlen noch verschieben, da dort die Ausnützung der vorhandenen Wasserkraft in verstäktem Maße erfolgen soll.

Auch der städtische Kleinabnehmer ist mit etwa 5 Mrd. kWh an der Abnahme beteiligt, also ein ganz beachtlicher Stromverbraucher. Da diese Zahlen von Jahr zu Jahr wachsen, muß eine planmäßige Energiewirtschaft dafür sorgen, daß der Bedarf auf die wirtschaftlichste Weise gedeckt wird, und daß der Neubau von Kraftwerken oder deren Erweiterungen nicht auf Grund von Privatinteressen erfolgt, sondern nach den Gesichtspunkten einer vorausschauenden, der Allgemeinheit dienenden Planung.

Existenzkampf. Einmal hemmte sie die oft ins Kleinliche gehende Bevormundung der preussischen Bürokratie auf Schritt und Tritt. Technische Schwierigkeiten bereitete die immer größer werdende Verknappung der Holzkohle; die damalige Eisenindustrie stand und fiel mit der Holzkohle. Ohne Holzkohlen gab es kein Schmiedeeisen und keinen Stahl. Es dauerte noch bis weit in das 19. Jahrhundert, ehe die Eisenindustrie sich durch die Steinkohle freimachen konnte. Eine weitere Schwierigkeit war durch die unglaublichen Wege- und Straßenverhältnisse bedingt, denn das ganze hier in Frage kommende Gebiet hatte bis in die achtziger Jahre des 18. Jahrhunderts keine einzige Kunststraße aufzuweisen. Der Antransport des erforderlichen Roh-

eisens und der Abtransport der Fertigfabrikate erforderte ganz erhebliche Aufkosten. Alle diese Schwierigkeiten brachten es mit sich, daß die Reidemeister während vier Monaten im Jahre ihre Betriebe stillsetzen mußten. Bei den Schmied-Hämmern kam noch eine besondere Schwierigkeit hinzu. Die Drahtmanufaktur, die ein besonders genormtes Stabeisen von den Schmied-Hämmern bezog, das dann in den Drahtfabriken zu Altna, Lüdenscheid und Dahl weiterverarbeitet wurde, war durch behördliche Kontingentierung (Festsetzung einer Höchstmenge) in der Produktion eingeschränkt. So kam es, daß die Reidemeister auch zur Weiterfabrikation ihrer Hammerprodukte übergingen. Sie legten sich Breithämmer an, auf denen Spaten, Pfannen, Gewehrläufe usw. hergestellt wurden. Diese Erzeugnisse gingen dann als Halbfabrikate an Hausindustrielle; die Gewehrläufe wurden bei den Gewehrfabriken in Essen und Reulenberg angeliefert.

Aber damit noch nicht genug, alle westfälischen Reidemeister des 18. Jahrhunderts waren im Nebenberuf Bauern. In der Grafschaft Mark z. B. gab es keinen Reidemeister, der nicht Bauer gewesen wäre. Diese landwirtschaftliche Nebenbeschäftigung brachte es mit sich, daß das unfreiwillige Stilllegen der Hämmer nach Möglichkeit in die Zeit der Frühjahrseinstellung und in die Erntezeit verlegt wurde. Der bäuerliche Besitz hand die Reidemeister an die heimatische Scholle; so entstand ein bodenständiger Unternehmertyp, der mit der Zähigkeit und schlichten Einfachheit des Bauern einen wagemutigen Unternehmertyp glücklicherweise verband. Den alten Reidemestern rühmte man nach, daß sie im Unglück unerschütterlich und im Glück bescheiden und einfach blieben. Auch der preussische Staat, der Westfalen allzu lange recht stiefmütterlich und voller Vorurteile behandelt hatte, wurde nicht zuletzt durch die wirtschaftlichen Erfolge der Reidemeister eines Besseren belehrt, und diese neue Erkenntnis äußerte sich darin, daß alle westfälischen Reidemeister mit samt ihren Söhnen, soweit sie im industriellen Betriebe beschäftigt waren, vom Militärdienst befreit wurden. Auf diese Weise rückten die Reidemeister in die Reihe der bevorrechtigten Stände.

Dr. C—



In der 250 Jahre alten Hammer-Schmiede
Unter dem Hammer liegt ein Stück Rundern, von dem ein entsprechend
langes Stück abgetrennt wird. Der alte Meister hält die Stahlstange, deren
Ende zu einem Messer geformt ist, auf das Eisen. Rechts auf dem Bild die
mit Eisenbändern umwickelte Antriebswelle

Aus unserer Betriebsgemeinschaft

Berufserziehungswerk Hoesch

Im vorigen Jahr haben wir das erstmalig versucht, innerhalb des von der D.V.Z. ins Leben gerufenen Berufserziehungswerkes werksgemeinde Arbeitsgemeinschaften aufzubauen, also innerhalb unserer Betriebsgemeinschaft strebsamen Arbeitskameraden die Möglichkeit zu schaffen, sich weiterzubilden.

Wir mußten uns dabei langsam vorantasten, denn es war noch nicht bekannt, in welcher Richtung die Wünsche und Neigungen der Gefolgschaft gingen. Nach diesen Vorarbeiten ist es nun möglich, dieses Jahr einen bedeutend erweiterten Plan für die Winterarbeit aufzustellen.

Alle unsere Berufskameraden haben im Laufe des Jahres aus dem Munde des Führers und seiner Helfer, insbesondere von Dr. Ley, wiederholt gehört, wie wichtig für die ganze Volksgemeinschaft und ihr Wohlergehen eine Leistungssteigerung ist. Alle sind guten Willens und wollen mitwirken, jeder an seinem Platze. Aber wie oft muß der einzelne feststellen, daß sein Rüstzeug, das ihm früher von Schule und Lehre mitgegeben wurde, nicht in dem guten Zustand ist, in dem er es selbst haben möchte. Sei es, daß er neben einem Kameraden arbeitet, der das Glück hatte, eine bessere Lehre und einen besseren Lehrmeister gehabt zu haben als er, sei es, daß durch jahrelanges Nichtgebrauchen das eine oder andere in Vergessenheit geraten ist; in jedem regt sich der gute Wille, mitzuarbeiten und es dem anderen mindestens gleichzutun. Aber wie oft bleibt es da nur beim guten Willen. Das soll für den Arbeitskameraden kein Vorwurf sein, denn es war bisher schwierig, in vielen Fällen unmöglich, den guten Willen durchzuführen. Der eine mochte zu weit, um Abendkurse zu besuchen, der andere konnte infolge der Wechselschicht sich nicht auf mehrere Jahre zu einer Fortbildung verpflichten, ein anderer hätte gern an einem Fernkurs teilgenommen, hatte aber kein Geld, z. B. blieb er in den Anfängen stehen. Zur Ergänzung all dieser Möglichkeiten, im Berufe weiterzukommen und zur Ausfüllung dieser und ähnlicher Lücken hat Dr. Ley das Berufserziehungswerk der D.V.Z. geschaffen.

Für die Jugend und den Nachwuchs ist durch unsere Lehrwerkstätten für eine gute Ausbildung gesorgt. So mancher unserer älteren Arbeitskameraden wird die jüngeren um diesen Grundstock der Ausbildung schon beneidet haben. Aber Reiz ist ein häßliches Gefühl und der Gemeinschaft abträglich. Es liegt jetzt nur am guten Willen eines jeden, das eigene Vorwärtstreben nicht in fruchtlosem Reiz erstickend zu lassen, sondern sich auf die positive, werteschaffende Seite herumzureißen und damit dem Guten, Vorwärtstreibenden, das in jedem Deutschen steckt, zum Siege zu verhelfen. Denn jeder weiß, was für eine Fülle von guten Kräften in ihm steckt, es gelingt ihm nur nicht immer, diese Kräfte zur Lösung und zur Entfaltung zu bringen. Aber wenn wir da mithelfen, die Kompanien der Vorwärtstreibenden zu bilden, die im gleichen Schritt, jeder im sicheren Bewußtsein, gleichgesinnte Kameraden neben sich zu haben, in die Zukunft marschieren, glauben wir, einen Befehl des Führers zu erfüllen.

Denn diese Arbeit soll immer weitere Kreise ziehen. Allen ist bekannt, wie groß der Mangel ist, den wir in Deutschland an Facharbeitern, an Technikern, an Konstrukteuren haben. Auf der anderen Seite wissen wir, daß wir in unserer Volksgemeinschaft einen großen Schatz an ungehobenen Arbeitskräften haben, die geeignet wären, obengenannte Arbeitsplätze auszufüllen. Auch hier wieder die gleiche Aufgabe, diese Schätze an Arbeitskraft zu heben und sie den geeigneten Arbeiten zuzuführen. Denn wir sind sicher, daß wir in der gemeinsamen Arbeit Arbeitskameraden finden werden, die durch ihren Fleiß, durch ihre Begabung, durch ihren Charakter aus den Reihen der anderen hervorragen, und da wird es unsere Aufgabe sein, diesen den Weg in die Zukunft zu ebnen.

Für die Arbeit haben wir vorläufig folgenden Plan aufgestellt, genaue Angaben wird unser Anfang Dezember gedruckt herauskommendes Planheft bringen.

Als erstes ist in Aussicht genommen, nach der Eröffnungsfeier im Dezember mit den Arbeitsgemeinschaften einfaches Rechnen und Zeichnungslesen zu beginnen. Für das neue Jahr ist eine Arbeitsgemeinschaft in Aussicht genommen, in der die Grundlagen der gesamten Eisen- und Stahlerzeugung vom Hochofen beginnend bis zum Versand des fertigen Erzeugnisses behandelt werden sollen. Dabei werden natürlich die Anlagen unseres Werkes zugrunde gelegt; die Erzeugnisse unserer Werke sollen besonders ausführlich besprochen werden, um auch unseren kaufmännischen Arbeitskameraden eine Erweiterung und Vertiefung ihrer technischen Kenntnisse zu ermöglichen. Weiter sind noch eine Reihe von Vorträgen vorgesehen, die Fragen der einzelnen Betriebe, z. B. Qualitäten, Abmessungen usw. behandeln. Für Meister und Vorarbeiter soll sich eine besondere Arbeitsgemeinschaft mit deren besonderen Aufgaben befassen.

Auf der Seite der praktischen Übungsgemeinschaften wollen wir Dreherkurse, einen für ältere und einen für jüngere Dreher, einrichten.

Des weiteren sollen noch Vorträge allgemein bildender Art gehalten werden, so wird z. B. Betriebsobmann König über die Aufgaben der D.V.Z. innerhalb der Betriebsgemeinschaft sprechen.

Wir können also wohl sagen, daß wir fast jedem Arbeitskameraden Anregung und Weiterbildung bieten. Vor allem glauben wir, eine erfolgreiche und dem praktischen Leben nahe Arbeit in Aussicht stellen zu können, da es gelungen ist, die leitenden Ingenieure unserer Betriebe als Übungsleiter und Vortragende zu gewinnen.

Einzelheiten wird, wie schon erwähnt, unser gedruckter Plan bringen, dem auch ein Bordruck für die Anmeldungen beigegeben ist, die an unsere Betriebsgemeinschaft, Berufserziehungswerk, einzureichen sind.

Wir hoffen, daß sich viele unserer Arbeitskameraden zur Mitarbeit bereitfinden, zu ihrem eigenen Besten, zum Besten unserer Leistungsgemeinschaft des Werkes und damit zum Besten unseres Volkes.

Schubert

Ein gutes Buch, ein guter Freund

„Aus der Fülle der Bücher erkennen wir, daß die Größe und die Schönheit des Menschengesistes darin besteht, ohne Ermüdung und ohne Unterlaß mitten unter Mühsalen und Gefahren stets die Wahrheit zu suchen, die vor ihm immer wieder zu entfliehen scheint. Wenn wir mit rechtem Sinne den Stimmen der Bücher lauschen, so bewundern wir in ihnen die erhabenen Anstrengungen des menschlichen Geistes“, sagte einmal ein großer französischer Dichter. Und von dieser Warte aus gesehen und in die Zeit der Renaissance und des Humanismus übertragen, wird uns Ulrich von Hutten's Jubelruf: „Die Wissenschaften blühen, die Geister regen sich, es ist eine Lust zu leben!“ erst recht verständlich. Seine Worte bestätigen, welche Bedeutung der Erfindung Gutenbergs zukam. Neben dem Schwert wurde das Buch zur wirksamsten Waffe jener Revolution, die in diesem Zeitalter das geistige Leben der europäischen Menschheit durchflutete. Gutenbergs Erfindung entriß den Klöstern das Monopol der Buchherstellung und machte die unumschränkte Bevormundung des Klerus mehr und mehr untauglich. Das Buch trat an die Stelle des lebendigen Wortes und wurde, obwohl die kämpferischen Momente in der nun einsetzenden geistigen Auseinandersetzung verständlicherweise erst noch vorherrschend waren, zur Deuterin und Hüterin der seelischen und geistigen Werte jener Schicht des Volkes, die ihrer blutmächtigen und bodenständigen Haltung wegen die gesündeste und daher auch die wertvollste und beste war. Die alte Volkspoesie, die Märchen



und Lieder, aus denen die tiefe Gläubigkeit unserer Vorfahren, ihre unverbrüchliche Treue und die große Liebe zur Natur und aller Kreatur widerspiegeln, wären unserer Zeit schon längst verlorengegangen, wenn sie nicht durch ihre Drucklegung der Vergessenheit entziffen worden wären. Das Buch war es, welches uns das unverfälschte Bild des deutschen Volkcharakters prägte und das somit zu einem Kulturfaktor ersten Ranges wurde.

„Die Bücher“, so sagte Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Rede in Weimar anlässlich der Eröffnungsfeierlichkeit für die „Woche des deutschen Buches“, „sind unsere besten und vor allem unsere treuesten Freunde. Sie begleiten uns von frühesten Kindheit an durch das ganze Leben, ohne uns jemals zu verlassen.“ Auch er unterstrich die Bedeutung, die dem Buch als starke Waffe für die Volksgestaltung und Volkserziehung zukommt. „Die Zeit, die wir durchleben, ist gestaltet worden von ihren großen Männern. In der einen Hand das Buch und in der anderen Hand das Schwert, so ist unser Volk zur nationalen Wandlung geschritten. Sie hat sich wunderbar vollzogen. Buch und Schwert sind und bleiben damit die Symbole dieser Zeit und die starken Zeichen eines neuen Jahrhunderts.“

Die Anteilnahme unseres Volkes am Buch wächst von Jahr zu Jahr. Es ist erfreulich, daß gerade bei den Arbeitern, deren ganzes Sinnen und Denken in dem schweren und gefährlichen Arbeitsgang eingespannt ist, die auf eine geistige Betätigung in den Mußestunden abgezielte Gegenwirkung mit aller Nachhaltigkeit gefördert wird. Neben Vorträgen, Ausprägungen, Theater- und Musikabenden fällt dem Buch eine besondere Aufgabe zu. Das hat auch die Leitung unseres Werkes schon längst erkannt. Sie hat uns eine Bucherei geschaffen, auf die wir alle stolz sein können, und unser aller Dank kann sich nicht besser offenbaren, als durch das Lesen und das Studium der dargebotenen Werke unserer Dichter und Denker.

Einen kleinen Auschnitt stiller Kulturarbeit bot die von der Gemeinschaft Dortmunder Buchhändler anlässlich der „Woche des deutschen Buches“ in dem großen, mit Blumen und Bildwerken ausgeschmückten Raum am Eingang III veranstaltete Buchausstellung, die besonders von den Arbeitern unseres Werkes gut besucht wurde und wieder einmal unter Beweis stellte, welches Interesse dem Buche von dieser Seite entgegengebracht wird. Es ist gar nicht so, daß der Arbeiter dem Buche abhold sei; er, der mit den Händen Schaffende, hat auch erkannt, daß das Buch für jeden zielstrebigsten Nationalsozialisten zum notwendigen Rüstzeug geworden ist. Und so ist es denn auch verständlich, daß in dieser Schau die Werke führender Männer der Bewegung und die Bücher

der Dichter und Denker unserer Zeit einen besonderen Platz einnehmen. Neben den Büchern der engeren und weiteren Heimat, neben den Büchern der Kunst und des Humors, dem Gesundheitschrifttum, den Reisebeschreibungen und den Schriften für die Jugend war aber auch das grenz- und auslandsdeutsche Schrifttum stark vertreten. Es würde zu weit führen, die Werke, die dort



ausgestellt waren, alle aufzuführen. Wir sind aber überzeugt, daß wir zum kommenden Fest manches der Bücher unter den Geschenken unserer Kameraden wiederfinden werden.

*

Eine Krönung erfuhr „unsere Werbung“ für das gute Buch durch einen Dichterabend. Dem Leiter unserer Bücherei, dem Kameraden Bahlefeld, war es mit Unterstützung der Gemeinschaft Dortmunder Buchhändler gelungen, unseren, durch sein episches Schaffen weit über die Grenzen des westfälischen Raumes hinaus bekannt gewordenen Dichter Walter Bollmer zu einer Vorlesung aus seinen Werken zu gewinnen. Der Abend gestaltete sich zu einem schönen Erfolg für die Sache des Buches.

Walter Bollmer war denen, die sich schon etwas mit der Literatur befaßten, kein Unbekannter mehr. Wir erinnern nur daran, daß ihm die Stadt Dortmund im Jahre 1935 für seinen Roman „Die Schenke zur ewigen Liebe“ die goldene Plakette verlieh. Auch all die anderen Kameraden, die bisher noch nichts von ihm gehört oder gelesen hatten, waren gar bald ein Herz und eine Seele mit ihm. Hier sprach einer in ihrer Sprache, einfach und schlicht, und was er von den Kumpeln in der Grube erzählte, das hatten auch sie alle mehr oder weniger schon erlebt, denn das waren sie selbst, das war ihr Schicksal, wovon er sprach. Wer aber so wahr und so aus der Tiefe heraus darüber schreiben kann, der muß mit ihnen zusammen gelebt und gewerkt haben, der muß aus ihrer Kameradschaft hervorgegangen sein. Und Walter Bollmer ist einer aus ihren Reihen; bevor er sich ganz der Schriftstellerei verschrieb, war er vier Jahre lang als Bergmann unter Tage tätig.

Nach dem Gedicht „Gesang der Arbeiter“ las Walter Bollmer als erstes ein Kapitel aus dem bereits erwähnten Roman „Die Schenke zur ewigen Liebe“. In wunderbarer Weise verstand er es, die visionären Traumbilder des alten Feuermannes Heinrich Klaas aufzuzeichnen und uns so nahezubringen, daß wir alle vor dem Schicksal dieses alten Bergmannes erschauerten.

Darnach gab der Dichter auch dem Humor das Wort. Ueber die tollen Einfälle der beiden Strauchdiebe Gauch und Kummer aus der „Ziege Sonja“, über ihre nächtliche Begegnung mit einem richtigen Kumpen von der Landstraße und über die anschließende Schlägerei unter dem schützenden Dache des Ringofens haben unsere Kameraden viel und herzlich gelacht.

Zum Schluß des Abends nahm der Leiter unserer Bücherei nochmals das Wort, um dem Dichter Walter Bollmer für seine Bereitwilligkeit, vor allem für die schönen Stunden, die er uns allen bereitet hatte, zu danken. Sein Dank galt auch unserem Versorger, das unter der Stabführung seines Dirigenten Saunus sehr zum Gelingen dieses ersten Dichterabends innerhalb unserer Betriebsgemeinschaft beigetragen hat.

W—t.

Kameradschaftsabend

der Abteilung VII der Hauptverwaltung am Sonnabend, dem 29. Oktober, im Gefolgschaftsheim

„Wer hundert Jahre lacht, kann niemals in der Jugend sterben“ — begann Sepp Langer, Anführer und Humorist, und einen Abend lang hat er uns seine Medizin verabreicht. — In der Werkstapelle hörte man erstmals Sazophone, die gleich zu Beginn in der „Bagatelle“ von Rixner vorteilhaft zur Geltung kamen. Der Beifall für diesen erstfindenden Auftakt mag unserem bewährten Musikzugführer Saunus gezeigt haben, daß er mit der Reimstrukturierung seiner Kapelle an diesem Abend das Richtige getroffen hatte. Die Kapelle mußte sich mehrmals zu Einlagen bequemen, und aus der Musikfolge wollen wir das ansprechende Sazophonquintett „Heimatlänge“ von Saunus besonders erwähnen.

In seiner Begrüßungsansprache wies Pg. Meßner Siedrecht darauf hin, daß das vom Führer im Vierjahresplan gesteckte Ziel von jedem Arbeitskameraden vollen Einsatz erfordert. Jeder aber, der seine Pflicht tue, habe auch das Bedürfnis, mit seinen Arbeitskameraden nach dem Rezept „Kraft durch Freude“ hin und wieder in froher Runde vereint zu sein, denn „wo Freude

weilt, werden alle Menschen Brüder“. In dem großen Hoeschhause seien die Aufgaben der Abteilung VII, die umfassende Betreuung und Fürsorge für Arbeitskameraden, besonders verantwortungsvoll; vielfach begegne man dabei schwierigen Lebenslagen und manchmal auch der Not. Diese Aufgaben seien aber leichter zu lösen, wenn man in froher, zuverlässiger Stimmung an sie herantrete. — Der helle, feistliche Saal biete als neu eingerichtetes „Gefolgschaftsheim“ seinen Mitarbeitern alle Voraussetzungen zur Freude. Meßner dankte Pg. Otto für die Vorbereitung des Abends und sprach Musikzugführer Saunus seine Anerkennung aus. Dem Gedenken an die großen geschichtlichen Ereignisse, die sich innerhalb eines Jahres seit dem letzten Kameradschaftsabend abgespielt haben, schloß sich der Dank an den Führer an.

Im Verlauf der Vortragsfolge hörten wir Sazophon- und Posaunenquintett und geschmackvolle Gesangsdarbietungen von Fräulein Aufmolk (Musikschule Lüdemann). Eine Überraschung war das „programmäßig“ nicht vorgesehene Auftreten unserer Arbeitskameradin Zil. Maus, die in farbenfrohen Kostümen den Kaiserwalzer von Strauß und den Rakoczy-Marsch von Berlioz tanzte. Als gegen Schluß der eigentlichen Vortragsfolge Sepp Langer den fast klassischen Ausspruch getan hatte „Der Humor hat seine Schuldigkeit getan, der Humor kann gehn“, lenkten sich Aufmerksamkeit und Gespräch trotz der nun folgenden Essenspause immer mehr auf die kleine Bar, die bis dahin ihre Pforten noch geschlossen gehalten hatte. Es wird wohl keinen der Arbeitskameraden gegeben haben, der nicht bei angenehmer gedämpfter Beleuchtung und angeregter Unterhaltung dort die verschiedensten Getränke genossen hätte. Nicht unerwähnt bleiben soll der „gemischte Chor“, der sich hier nach Mitternacht unter Leitung von Pg. Otto spontan gebildet hatte und dessen Klangfülle teilweise jedes Vorgesagte zum Opfer fiel.

Draußen im Saal spielte die Kapelle ohne „Rausen“ zum Tanz.

Al.

Betriebsportgemeinschaft Hoesch

Vorläufiges Ergebnis des Betriebsportappells unserer Konzernwerke im Gau Westfalen-Süd

Der Betriebsportappell 1938, der erste seiner Art, ist vorbei. Rückblickend können wir heute feststellen, daß die Werke unseres Unternehmens zum Teil hervorragend abgeschnitten haben. Besonders sind die Leistungen der Hütte mit Hauptverwaltung und die des Baroper Walzwerks hervorzuheben.

In der Betriebsklasse V, in die alle größeren Werke eingegliedert waren, steht das Hüttenwerk mit der Hauptverwaltung mit 417 Punkten an 5. Stelle. Mit 6973 Teilnehmern stellte dieses Werk die höchste Teilnehmerzahl im Gau Westfalen-Süd. In der gleichen Klasse folgt dann dichtauf, an 9. Stelle mit 384,4 Punkten, die Zeche Kaiserstuhl II. An 20. Stelle von den 27 in dieser Abteilung angetretenen Werken steht dann Kaiserstuhl I mit 64,57 Punkten.

In der Betriebsklasse IV vermochte das Baroper Walzwerk sich sogar den 2. Platz mit 478 Punkten zu sichern. An 8. Stelle steht die Schmiedag, Werk Hagen, mit 347 Punkten und an 10. Stelle mit 309,1 Punkten die Maschinenfabrik Deutschland.

In der Betriebsklasse III liegt die Hemer Nietenfabrik mit 332 Punkten an 20. Stelle, die Schmiedag-Verdohl mit 308,6 Punkten an 23. Stelle und die Schmiedag, Werk Lange, mit 288 Punkten an 27. Stelle. Im ganzen beteiligten sich in dieser Klasse fünfzig Betriebe.

Ferner erreichte der Betrieb v.d. Becke in der Klasse II den 52. Platz mit 407 Punkten.

Mit diesen Erfolgen ist eine gute Grundlage für die Arbeit des kommenden Jahres geschaffen.

Bogen

Unsere Mannschaft schlug „Siegfried“ Gronau mit 11 : 7

Pepper siegte über den großen Holländer Quintemeyer

Am Samstag, dem 16. Oktober, weilten unsere Bogen in der schönen Grenzstadt Gronau beim dortigen Borsklub „Siegfried“ als Gast. Der große Schützenhof war voll besetzt. Unsere Mannschaft wurde hier auf Herz und Nieren geprüft und mußte den Sieg unter äußerster harten Kämpfen erringen.

Jugend-Vorläufiger: Kofug (Gr.) gegen Mainzer (H.). Schon hier zeigte sich die ungeheure Schlagkraft der Gastgeber. Mainzer behielt den kühleren Kopf und boxte den ersten Sieg für unsere Mannschaft heraus. Punktsieger: Mainzer.

Jugend-Vordringender: Kade II (Gr.) gegen Wisnewski (H.). Nach mehreren Niederlagen erhob der Gronauer, der sich scheinbar vor einer Niederlage retten wollte, Protest wegen eines angeblichen Nierenschlags. Wisnewski wurde disqualifiziert. Wir haben dieses Urteil des Unparteiischen hingenommen, obwohl wir über den wirklichen Verhalt anderer Meinung sind.

Senioren-Vorläufiger: Diever (Gr.) gegen Sandhoff (H.). Der Kampf war kurz. Sandhoff konnte den Gastgeber gleich mit einer schweren Wunde erwischen. Sieger durch k.o. Sandhoff.

Senioren-Vordringender: Balzer (Gr.) gegen Taubhorn (H.). Der Gronauer als Rechtsausleger entpuppte sich als harter Schläger. Aber Taubhorn ging unbeeinträchtigt an seine Aufgabe und siegte nach Punkten.

Senioren-Leichtgewicht: Hoppe (Gr.) gegen Bürger I (H.). Ohrenbetäubender Lärm setzte ein, als Kreismeister Hoppe den Ring betrat. Der Gronauer, von dem unbedingten Willen zum Sieg beseelt, traf aber auf einen Gegner, wie er ihn wohl kaum erwartet hatte. Bürger, unser alter Kämpfer, zeigte aufs neue, daß immer noch mit ihm zu rechnen ist. Der auf Biegen und Brechen geführte Kampf endete unentschieden.

Jugend-Viegengewicht: Kade I (Gr.) gegen Koppene III (H.). Nach schon geführten drei Runden siegte der körperlich stärkere Kade knapp nach Punkten.

Senioren-Mittelgewicht: Waltenburg (Gr.) gegen Koppene I (H.). Wieder einmal stellte unser Koppene sein Können unter Beweis. Mit verknüpfenden Schlägen drang er auf seinen Gegner ein. In der dritten Runde brach der Ringrichter den Kampf ab. Sieger durch techn. k.o. Koppene I.

Halbhalbwergewicht: Quintemeyer III (Gr.) gegen Wintischer (H.). Schon hier zeigte sich, was für eine wichtige Stütze die gefürchteten Holländer für die Gronauer sind. Hart und genau schlagend, ging der jeßige Gronauer unseren Kameraden an. Sieger in der dritten Runde durch Aufgabe: Quintemeyer III.

Mittelgewicht: Quintemeyer II (Gr.) gegen Pepper (H.). Dieser mit Spannung erwartete Kampf zeigte, daß die Hoffnungen, die wir in unseren Augenblicken gesetzt haben, voll und ganz berechtigt sind. Mit einem ungeheuren Vernichtungswillen ging er an seine schwere Aufgabe heran. Der sieggewohnte Holländer mußte einen Hagel von Schlägen über sich ergehen lassen. Dank seines boxerischen Könnens kam er über die Runden. Hoher Punktsieger Pepper.

Gegen „Hagen 1910“ mit 12 : 6 siegreich

Am Sonnabend, dem 5. November, startete unsere Boxstaffel in der Hagener Tonhalle gegen den dortigen Boxverein von 1910. Unsere Kameraden zeigten eine noch nie erreichte Form. Koppene I brauchte leider nicht anzutreten, da sein Gegner nicht zur Stelle war. Einen Blüßieg holten sich unsere Strategen Wintischer und Pepper, denn sie gewannen bereits in der ersten Runde entscheidend. Bürger zwang seinen Gegner in der zweiten Runde zur Aufgabe. Den schönsten Kampf des Abends lieferte unser Jugend-Papiergewichtler Prusied gegen Schimanski. Beide Boxer zeigten einen fauberen und schnellen Kampf, der das Hagener Publikum begeisterte. Zu erwähnen ist, daß unser „Jüngster“ an diesem Abend seinen ersten Kampf lieferte.

Jugend-Papiergewicht: Prusied (H.) gegen Schimanski (Ha.). Beide Boxer zeigten einen schnellen und farten Kampf, in dem alle drei Runden ausgeglichen waren. Das Urteil lautete dementsprechend: Unentschieden.

Vorläufiger: Sandhoff (H.) gegen Quabed (Ha.). Sandhoff erhielt in Quabed einen sehr ehrsätzigen und flinken Gegner, der ihm in der ersten Runde alles abverlangte. In der zweiten Runde ging Sandhoff auf Distanz und stoppte den Hagener mit seiner Linken ab und ließ jeweils eine Rechte folgen, die auch ihr Ziel nicht verfehlte. Wenn Sandhoff auch die erste Runde abgeben mußte, so erhielt er aber die zweite Runde zugesprochen. Leider mußte unser Kamerad in der letzten, und somit entscheidenden Runde einige Punkte an den Hagener abtreten. Knapper Punktsieger Quabed.

Vordringender: Bürger I (H.) gegen Henke (Ha.). Der ringerfahrene Bürger ließ in diesem Kampfe nur seine Linke spielen und punktete den Hagener völlig aus. In der zweiten Runde kam das, was wir in der ersten Runde schon so leise ahnten: der Ringrichter brach, um den Hagener vor körperlichen Schäden zu schützen, den Kampf zugunsten Bürgers ab.

Leichtgewicht: Bürger II (H.) gegen Dembowski (Ha.). Der Hagener, ein kleiner, aber kräftiger Boxer, gab sich die größte Mühe, unseren Kameraden zu treffen. Aber Bürger II kämpfte, wie sein Bruder, vorbildlich auf Distanz und stoppte jeden Angriff geschickt ab. Hoher Punktsieger Bürger II.

Leichtgewicht: Taubhorn (H.) gegen Liedemann (Ha.). Taubhorn, der anscheinend jetzt erst richtig im „Kommen“ ist, zeigte einen großartigen Kampf, den er auch verdient nach Punkten gewann. In allen drei Runden boxte er vorbildlich auf Distanz und holte sich so Punkt auf Punkt.

Noch zu erwähnen ist, daß unser Kamerad einige Tage vor diesem Kampf gegen den 2. deutschen Meister Kraft ein Unentschieden holte!

Mittelgewicht: Pepper (H.) gegen Wißmann (Ha.). Pepper zeigte hier wiederum eine beachtliche Leistung. Er zwang den schon repräsentativ für den Gau gestarteten Soldaten Wißmann, nachdem dieser schon vorher wiederholt den Boden aufgesucht hatte, in der ersten Runde zur Aufgabe.

Mittelgewicht: Wintischer (H.) gegen Halverscheid (Ha.). Auch dieser Mittelgewichtskampf war nicht von langer Dauer. Gleich in der ersten Hälfte der ersten Runde mußte der Hagener auf einen genauen linken Haken hin den Boden aufsuchen und das „Aus“ über sich ergehen lassen. Sieger durch k.o.: Wintischer.

Halbhalbwergewicht: Wisnewski II (H.) gegen Muskatewicz (Ha.). Hier standen sich zwei junge „Haudegen“ gegenüber, die sich einen harten Dreirunden-Kampf lieferten. Beide Nachwuchsböser quittierten ein Unentschieden.

Schwergewicht: Ehm (DWS. 20) gegen Steffan (Ha.). Der Halbschwergewichtler Ehm vom Dortmunder Boxsport 20, der hier im Schwergewicht kämpfte und von uns zwecks Vervollständigung des Programms aufgestellt worden war, hatte ausgesprochenes Pech. Gleich in der ersten Runde mußte er auf einen rechten Haken hin für die Zeit auf die Bretter. Sieger durch k.o.: Steffan.

Einen Tag später, also am Sonntag, dem 6. November, als die westfälische SA. gegen die Reichswehrliche Miliz in der Westfalenhalle zum Besten des Winterhilfswerks kämpfte, bestritten unsere Kameraden Wisnewski gegen Mainzer und Prusied gegen Meierick einen Einlagekampf, der von Wisnewski und Prusied knapp gewonnen wurde. Beide Paarungen zeigten einen hinreichenden, technisch schönen Kampf, der vom Publikum mit Beifall belohnt wurde.

Fußball

Am 23. Oktober starteten unsere Fußballer in Scharnhorst gegen die eifrige und spielfertige Mannschaft von Alemannia Scharnhorst. In der ersten Halbzeit waren die Alemannen tonangebend. Das Fehlen eines unserer besten Spieler, des Verteidigers Ehm, machte sich hier stark bemerkbar. Kurz nach Beginn der zweiten Halbzeit wurde unser Verteidiger Zerulla böse verletzt. Er mußte wegen Wadenbeinbruchs in das Krankenhaus gebracht werden. Das bedeutete abermals eine Schwächung unserer Mannschaft. Und so verwunderte es uns weiter nicht, daß unsere Kameraden eine Niederlage mit 2:1 hinnehmen mußten.

Der nächste Gegner war Bradel 09. Unsere Mannschaft war durch den Stammspieler Kroll, der Soldat ist, und durch Ehm wieder komplett und spielte nach hartem Kampf einen sicheren 2:1-Sieg heraus.

Das letzte Spiel der ersten Meisterschaftsserie wurde auf unserem Platz gegen Tus Wfeln ausgetragen. Es war eine torreiche Begegnung mit dem

Endergebnis von 6:4 für unsere Mannschaft. Unter den bei uns eingeschossenen vier Toren waren zwei, die wegen unglücklichen Handspiels im Strafraum durch Elfmeter erzielt wurden.

Die erste Serie der Meisterschaftsspiele unserer Senioren ist nunmehr beendet. Am 27. November geht es in die neue Serie. Unsere Ausichten auf Erfolg sind gut, und wenn uns das Fußballglück nur etwas hold ist, ist auch die Staffelmehrschaft greifbar nahe.

Auch die anderen in der Wettkampfgemeinschaft spielenden Mannschaften haben schöne Erfolge zu verzeichnen. So waren die 2. Mannschaft des Hüttenwerks und die Mannschaften von Kaiserstuhl I, Kaiserstuhl II und v.d. Becke gegen 2. Mannschaften hiesiger und auswärtiger Vereine in den meisten Fällen erfolgreich.

Die ebenfalls an Meisterschaftsspielen beteiligte 1. Jugendmannschaft ist eine der Spielführer ihrer Gruppe. Wenn sie bei Abschluß des vorigen Berichtes noch ungeschlagen da stand, so müssen wir jetzt leider von der ersten Niederlage dieser Mannschaft berichten. Nach einem noch hoch gewonnenen Spiel gegen Sportverein 08 mit 5:1 mußten die Jungen am Sonntag, dem 13. November, gegen den zur Zeit stärksten Gegner, den „WVB. Borussia 09“ antreten. Das Spiel stand auf hoher spielerischer Stufe und wurde beiderseits fair ausgetragen. Die Mannschaft von Borussia war die körperlich überlegene. Sie spielte nicht gerade einen besseren, dafür aber einen zweckmäßigeren Fußball als unsere Jungen. Aller Eifer nützte nichts. Mit 4:1 wurde unsere Jugendmannschaft geschlagen.

Abschließend können wir von der Fußballabteilung berichten, daß ein großer Aufschwung zu verzeichnen und die weitere Entwicklung noch nicht zu übersehen ist. Dieses Winterhalbjahr ist ausgefüllt mit Vorarbeiten, um alsdann im nächsten Jahre in jeder Beziehung gerüstet zu sein.

Handball

Die 1. Mannschaft konnte ihre Siegesserie weiter fortführen. Wir sind überzeugt, daß sie, wenn sie mit demselben Geiste wie bisher weiterkämpft, noch eine schöne Zukunft zu verzeichnen haben wird.

Daß der Kreisfachwart uns zusammen mit Borussia 09 gegen den Turnverein Eintracht, den augenblicklich stärksten Verein des Gau, für das Winterhilfswerk spielen ließ, erfreute uns sehr. Die Kombination Hoesch/Borussia konnte das Spiel für sich entscheiden.

Die letzten Meisterschaftsspiele sowie das WVB-Spiel brachten folgende Ergebnisse:

BSG. Hoesch — BSG. Edelfahl	15:4
BSG. Hoesch — SG. Mengede	18:0
Hoesch/Borussia — TB. Eintracht	12:9
BSG. Hoesch — Eintracht Lütgendortmund	16:4

Turnen

Was bedeutet eine größere Sportgemeinschaft ohne eine Turnabteilung? Diese Frage haben wir uns wiederholt vorgelegt. Heute können wir nun endlich zu unserer Freude von ihrem Dasein berichten. Die Leitung der vor einiger Zeit ins Leben gerufenen Abteilung liegt bei dem Kameraden Hampel, der selbst aus der Turnerschaft hervorgegangen ist, in den besten Händen.

Im Sinne des „AdF“-Sportes ist zunächst die Arbeit mit der Leibesgemeinschaft aufgenommen worden. Der Arbeitsplan lautet: „Körperschule, Geräteturnen und Spiele.“ Daß während des Turnens der Gesang nicht vergessen wird, ist eine Selbstverständlichkeit. Hier können sich alle Arbeitskameraden, vor allem die älteren und diejenigen, die bisher bei den Leibesübungen abseits standen, ohne Scheu beteiligen. Durch tummelhaftes Leben und Spielen in der Gemeinschaft soll zunächst einmal die Freude an der Leibeserziehung geweckt werden.

Darüber hinaus sind auch schon jüngere und geübtere Arbeitskameraden, die das Geräteturnen später im Wettkampfsport pflegen wollen, zu besonderen Riegen zusammengestellt worden. Aus dieser Gruppe heraus soll dann ganz organisch die Turnabteilung der Wettkampfgemeinschaft erwachsen.

Kameraden, die noch Lust und Liebe zum Turnen haben, sind herzlich willkommen. Die Turnstunde findet des Donnerstags von 17.30 bis 19.30 Uhr in der Turnhalle der Marienschule am Strandweg statt.

Betriebsportappell 1938

bei der Trierer Walzwerk AG., Trier



Wer hätte es vor einigen Jahren für möglich gehalten, daß es gelingt, eine ganze Betriebsgemeinschaft zum Sport aufzurufen? Die Walter und Propagandisten der WZ. hatten beim Trierer Walzwerk auf diesem Gebiet wader

gekämpft, das beweist die Zahl der gemeldeten Teilnehmer, die siebzig Prozent sämtlicher zur Teilnahme fähigen Gefolgschaftsmitglieder beträgt. Und das hundertprozentige Antraten dieser Männer vom Betriebsführer bis zum jüngsten Lehrling zeigt, daß sich das Verständnis für den Sinn des Betriebsportes und der Wille zur Mitarbeit mächtig durchgesetzt haben.

Auf eigener im vergangenen Jahre in Gemeinschaftsarbeit geschaffener Sportanlage begann am 24. September ein frohes Kämpfen. Die Medizinbälle flogen, Landungen von „Schwergewichtlern“ in der Sprunggrube auf dem Bauche oder dem Gegenpol erregten großes Hallo, und die anfeuernden Rufe der Kulisse bei den tausend Meter ließen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Aber die Freude am Kampf lachte aus aller Augen, ja es haben sogar „Revierfranke und Schonungsbedürftige“ aus den Zuschauerreihen den Schlips ausgezogen und mitgemacht. So wurde der Wettbewerb des guten Willens beim Trierer Walzwerk ein Bombenerfolg. Den ersten Preis im Mannschaftswettkampf errang die Mannschaft: Philipp Grünhäuser, Adolf Kettermann, Johann Meyer, Peter Steines, Franz Lang, Maternus Monz, Josef Demerath mit 203 Punkten.

Besondere Begeisterung rief die Meldung der Gaupresse hervor, daß das Trierer Walzwerk mit 495 Punkten in seiner Klasse zweiter Gaupieger geworden ist. Die Ausichten des Betriebsportes sind im Sportwillen der Gefolgschaft fest verankert und stehen für die Zukunft sehr gut.

U. Schm.

Werksmittelungen

Werkrenten

Der Vorstand hat in einer Sitzung am 21. Oktober 1938 beschlossen, bei unseren Konzernwerken eine Angleichung der Werkrentenzahlungen an die Sätze des Hüttenwerks Dortmund vorzunehmen.

Personalnachrichten

Am 31. Oktober 1938 ist Herr Dipl.-Ing. Gustav Sassencheidt ausgeschieden. Am 1. November 1938 sind die Herren Dr. Hans Beder und Dr. John Neelsen in die Geschäftsleitung der Maschinenfabrik Deutschland eingetreten.

Unsere Jubilare

Fünfzig Jahre

Schacht Carl

Am 2. November 1888 nahm der Jahrgänger Rupieper, der damals, ebenso wie sein Bruder, schon über fünfundsiebzig Jahre auf Schacht Carl tätig war, seinen eien vierzigsten Geburtstag. Er hat heute noch seinen drei Brüdern und zwei Vettern tätig waren. Dieser Schacht Carl ist durch ein halbes Jahrhundert die Arbeitsheimat unjeres Jubilars geblieben. Nur für zwei Jahre hat er diesen Platz mit der Reichshauptstadt vertauscht, um dort — 1894 bis 1896 — seiner Militärdienstpflicht beim 2. Garde-Regiment zu Fuß zu genügen. Als junger Rekrut nahm er auf „seinem“ Schacht am 1. Oktober 1896 die Grubenarbeit wieder auf, auf die er als Bergjüngling nach dem schon damals beim Kölner Bergwerks-Verein üblichen Ausbildungssystem durch Beschäftigung an den verschiedensten Arbeitsplätzen über und unter Tage bestens vorbereitet war. Er hat wohl überall in besonderem Maße seine Pflicht und Schuldigkeit getan; sonst würde wohl kaum die Wahl auf den vierundzwanzigjährigen Lehrhauer gefallen sein, als am 1. Mai 1898 ein Fördermaschinenist bestellt werden mußte. Ueber vierzig Jahre hat er dann den verantwortungsvollen Dienst an der Fördermaschine getan; davon hat er mit seinen Arbeitskameraden über sechsunddreißig Jahre die gleiche Maschine gefahren, die er seit deren Anbetriebnahme auch heute noch führt.

Neben seiner Berufsarbeit hat er noch Zeit gehabt, nicht nur zusammen mit seiner tapferen Lebensgefährtin seinen fünf Kindern eine ausgezeichnete Erziehung zu geben, sondern auch als Vormund noch einigen Mündelkindern in seinem Hause eine Heimat zu bereiten. Dazu hatte er als angesehener Bürger auch noch Ehrenämter zu verwalten und als Vorsitzender und Ehrenvorsitzender jahrzehntelang den Alteneffener Gardeverein zu führen.

Der 2. November brachte dem noch erstaunlich rüstigen Jubilar den Dank für seine treuen Dienste. Der Führer unserer Bergbaubetriebe, Herr Bergassessor Komte, hatte es sich nicht nehmen lassen, von Dortmund herüberzukommen, um diesem Dank namens des Vorstandes und Aufsichtsrates Ausdruck zu geben. Bei dieser Gelegenheit wurde festgestellt, daß der Jubilar, sein Vater und sein Onkel zusammen annähernd 140 Jahre dem Werk treu gedient haben. Der Spätnachmittag des Festtages vereinigte die derzeitigen und ehemaligen Vorgesetzten und die Vertreter des Vertrauensrates in dem festlich geschmückten Tagesraum der Schachtanlage Carl zu einer festlichen Feier, in deren Mittelpunkt die durch den Vertreter der Bergbehörde, Herrn Ersten Bergrat Wulff, vorgenommene Ueberreichung des dem Jubilar vom Führer verliehenen Treudienstehrenzeichens in Gold stand.

Den Dank für die geleisteten Dienste und für die auch in schwerster und schwankender Zeit bewiesene Zuverlässigkeit und Kameradschaft sprach nach dem Vertreter der Bergbehörde der Führer der Alteneffener Betriebe, Herr Bergassessor Runge, in herzlichen Worten aus.

Betriebsobmann Reinte sprach für die gesamte Gefolgschaft; er stellte die durch ein ganzes Leben auf allen Gebieten bewiesene Treue des Jubilars als Vorbild hin und verlangte die gleiche Treue von allen Werksangehörigen. Sein und der kleinen Festversammlung erneuertes Treuversprechen fand Ausdruck in einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

Sichtbar bewegt dankte Herr Rupieper allen, die ihm diese unvergeßliche bleibende Feierstunde bereitet haben.

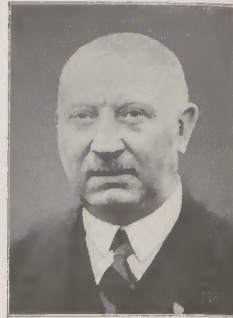
Den Wünschen auf eine noch lange, schöne Zukunft, die dem Jubilar von allen Seiten dargebracht wurden, schließen wir uns an und geben ihnen Ausdruck in einem donnergewaltigen Glückauf!

Stahlwerke Harkort-Eicken

Das Gefolgschaftsmitglied Fritz Kunstmann, geboren am 21. Juli, 1874, trat am 9. November 1888 bei unserer Firma ein, so daß er am 9. November 1938 auf eine ununterbrochene Dienstzeit von fünfzig Jahren zurückblicken konnte. Er war zunächst Anzeiger in unserer Blechschneiderei und später Scherenmeister dieser Abteilung.

Arbeitskamerad Kunstmann war während seiner langen Tätigkeit stets ein fleißiger, treuer und gewissenhafter Mitarbeiter; er ist bei seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern gleich beliebt und angesehen.

Ein Sohn des Gefolgschaftsmitgliedes Kunstmann ist in unserem Blechwalzwerk beschäftigt.

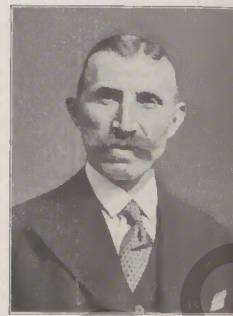


Vierzig Jahre

Hüttenwerk Dortmund

Arbeitskamerad Franz Buttherecht, geboren am 23. Juni 1875 zu Monetten (Kreis Meske), trat nach Ableistung seiner Militärdienstpflicht am 27. September 1898 als Ergabladler in unserer Abteilung Hochöfen ein. Von 1901 bis 1913 war er in der Schlackensteinfabrik zuerst als Steinpreßer, ab 1903 als Vorarbeiter tätig. Als am 1. Oktober 1914 der Drehofen in Betrieb kam, wurde er als Vorarbeiter nach dort überwiesen und ist hier heute noch in gleicher Eigenschaft beschäftigt.

Arbeitskamerad Buttherecht zeichnete sich während seines nun vierzigjährigen Hierseins stets durch Pünktlichkeit, Fleiß und treue Pflichterfüllung aus; er ist bei seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern gleich beliebt.



Fünfundsiebzig Jahre

Ihr fünfundsiebzigjähriges Dienstjubiläum begingen:

Hüttenwerk Dortmund

Obermeister Friedrich Küper, Drahtwalzwerk, am 23. 10.; 1. Wärmer Josef Sokulowski, Blechwerk I/II, am 24. 10.; Ablader Friedrich Kanke, Steinfabrik, am 25. 10.; Maschinenist Emil Runge, Masch.-Hochöfen, am 28. 10.; Maschinenist Hermann Schwenke, Maschinenabteilung, am 31. 10.; Pförtner Wilh. Freesen, Werksschub, am 1. 11.; Vorarbeiter Heinrich Fieer, Waggonwerkstatt, am 13. 11.; Vorarbeiter Karl Kirchhoff, Dreherei, am 14. 11.; Schlosser Franz Gemes, Betriebswerkstätten, am 14. 11.; Maschinenist Nikolaus Hoffstra, Maschinenabteilung, am 15. 11.; Normalspur-Lokf. Max Knie, Eisenbahn, am 17. 11.; 1. Ofenmann Paul Greifenberg, Walzwerk 4/5, am 17. 11.; Werkzeugschlosser Walter Dohle, Dreherei, am 17. 11.; Hilfsarbeiter Mich. Korschewik, Invalidenwerkstatt, am 20. 11.

Schacht Kaiserstuhl I

Hauer Karl Fuge, unter Tage, am 1. 10.; Lampenmeister Wilh. Schulze, über Tage, am 3. 10.; Hauer Otto Fibba, unter Tage, am 8. 10.; Hauer Heinrich Babude, unter Tage, am 1. 11.; Hauer Johann Wessolewski, unter Tage, am 27. 11.; Gefohausgeber Friedr. Schoppmeier, unter Tage, am 1. 12.

Schacht Kaiserstuhl II

Reparaturhauer Alb. Kieizynski, am 25. 11.

Schacht Fürst Leopold-Baldur

Flagarbeiter Johann Cornelis, am 14. 10.; Zimmerhauer Johann Hoffmann, am 29. 10.; Hauer Friedrich Hoffmann, am 29. 10.; Hauer Gustav Gärtner, am 3. 11.

Schacht Emscher

Hauer Paul Käber, am 8. 11.

Abteilung Barop

1. Walzer Johann Gorges, am 29. 9.; Motowärter Otto Steinke, am 27. 10.

Schmiedag, Werk Grüntal

Schweizer Josef Söhnchen, am 11. 10.

Stahlwerke Harkort-Eicken

Gasthofer Franz Ziemer, Martinwerk, am 1. 11.; Einseher Paul Teichert, Blockwalzwerk, am 4. 11.; Volkführer Nat. Köhler, Werksbahn, am 13. 11.

Wir wünschen allen Jubilaren noch viele Jahre kameradschaftlicher Zusammenarbeit und rufen ihnen ein herzliches Glückauf zu.

Diamantene Hochzeit



Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit konnten am 15. November 1938 die Eheleute August Korsch feiern.

Korsch war von 1900 bis 1924 Gefolgschaftsmitglied unserer Schachtanlage Carl. Drei Söhne, acht Enkel und vier Urenkel nahmen an der Feier teil. Betriebsführer, Obmann und Werkspflege überbrachten dem Jubelpaare

Glückwünsche der Verwaltung, des Betriebes und der Arbeitskameraden. Auch auf diesem Wege nochmals ein herzliches Glückauf!

Goldene Hochzeit



Am 26. Oktober 1938 feierten die Eheleute Peter Böhm, Heßlerstraße 84, das Fest der goldenen Hochzeit. Herr Böhm hat sechsundzwanzig Jahre auf der Zeche Emscher treue Dienste geleistet und ist heute in seinem Ruhestand noch sehr rüstig, ebenso auch seine Frau. Zur Freude der beiden Alten nahmen Kinder, Freunde und Verwandte lebhaften Anteil.



Am 10. November 1938 feierten die Eheleute Wilhelm Freikamp goldene Hochzeit. Zehn Kinder, einundzwanzig Enkel und ein Urenkel konnten dieses selten schöne Fest mitfeiern. Freikamp war lange Jahre auf Schacht Anna beschäftigt.



Die Eheleute Heinrich Kachwinkel, Gevelsberg, Dörnenstraße 14, feierten am 10. November 1938 goldene Hochzeit. Kachwinkel trat 1906 als Klempner und Installateur bei der Firma Dörken ein und leitete später als Meister die Klempnerei und Elektrotechnische Abteilung. Längere Jahre war er Leiter der Werksfeuerwehr, bis er im Jahre 1931 aus dem Werk ausschied. Kachwinkel war ein lieber Arbeitskamerad und ein Vorbild in seiner Pflichterfüllung.

Zwei Söhne sind noch bei der Firma Dörken beschäftigt. Sieben Kinder und dreizehn Enkel konnten das seltene Fest mit dem noch rüstigen Jubelpaar begehen.

Auch an dieser Stelle wünschen wir den Jubelpaaren alles Gute und rufen ihnen ein herzliches Glückauf zu!

Silberne Hochzeit

Das Fest der Silberhochzeit feierten:

Gefolgsmann Julius Hörnchen, Schmiedag (Werk Lange), und seine Ehefrau Emma geb. Hörnchen, am 25. Oktober; Gefolgsmann Josef Gornst, Schacht Kaiserstuhl II, und seine Ehefrau Klara geb. Rozmanowski, am 29. November. Den Silberpaaren ein herzliches Glückauf!

Unsere Toten

Wir beklagen den Heimgang der Arbeitskameraden:

Invalide Hermann Schneider, Abteilung Hohenlimburg, Warmwalzwerk
† am 1. September 1938
Pensionär August Wienand, Hüttenwerk Dortmund
† am 11. September 1938
Flagarbeiter Hermann Trappe, Abteilung Hohenlimburg, Kaltwalzwerk
† am 14. September 1938
Invalide Gustav Boeing, Abteilung Hohenlimburg, Warmwalzwerk
† am 19. September 1938
Wärmer Wilhelm Meier, Abteilung Hohenlimburg, Warmwalzwerk
† am 26. September 1938
Hauer Stanislaus Krizan, Schacht Kaiserstuhl I
† am 28. September 1938
Hauer Hermann Ball, Schacht Heinrich
† am 9. Oktober 1938
Schichtmeister Josef Hausmann, Schacht Anna
† am 11. Oktober 1938
Hilfsanführer Otto Hochfeld, Schacht Fritz
† am 14. Oktober 1938
Schmied Ernst Kurze, Abteilung Hohenlimburg, Federnwerk
† am 16. Oktober 1938
Hauer Paul Heinrich, Schacht Anna
† am 18. Oktober 1938
Arbeiter Otto Hartung, Hüttenwerk Dortmund
† am 24. Oktober 1938
Pensionär Karl Klügge, Hauptverwaltung Dortmund
† am 27. Oktober 1938
Arbeiter Artur Roskau, Hüttenwerk Dortmund
† am 27. Oktober 1938
Direktor Kurt Stogrich, Stahlwerke Döhner
† am 28. Oktober 1938
Pensionär Peter v. Trochort, Hüttenwerk Dortmund
† am 30. Oktober 1938
Kaufmännlicher Angestellter Paul Krüsmann, Stahlwerke Harkort-Eicken
† am 30. Oktober 1938
Tagesarbeiter Franz Gebalcke, Schacht Anna
† am 30. Oktober 1938
Arbeiter Max Kachmarek, Zementfabrik
† am 30. Oktober 1938
Lehrhauer Heinrich Kleinhorst, Schacht Kaiserstuhl I
† am 2. November 1938
Invalide Johann Schiffmann, Hüttenwerk Dortmund
† am 3. November 1938
Drahtspüler Clemens Hofmann, Stahlwerke Harkort-Eicken
† am 6. November 1938
Invalide Albert Köller, Hüttenwerk Dortmund
† am 7. November 1938
Reparaturhauer Heinrich Blase, Schacht Kaiserstuhl I
† am 8. November 1938
Invalide Anton Böß, Hüttenwerk Dortmund
† am 9. November 1938
Ehre ihrem Andenken!

Familiennachrichten

Eheschließungen:

Hüttenwerk Dortmund: Heinrich Baber mit Maria Anna Wölle, am 27. 9. 38; Felix Jatte mit Irmgard Bernhardt, am 8. 10. 38; August Ziemer mit Sofie Zimmer, am 10. 10. 38; Gesaues Trafsantowits mit Anna Andrichewits, am 13. 10. 38; Leo Kollata mit Gathe Jach, am 14. 10. 38; Edwin Böhm mit Erna Bonnermann, am 15. 10. 38; Hans Hermann mit Martha Solcher, am 17. 9. 38; Gottfried Meyer mit Hildegunde Urban, am 22. 10. 38; Viktor Badela mit Wanes Belotowski, am 22. 10. 38; Hermann Jodel mit Hildegunde Juch, am 25. 10. 38; Johann Schmidt mit Elie Latet, am 25. 10. 38; Fritz Biegenleuter mit Hedwig Güte, am 29. 10. 38; Johann Krämer mit Hedwig Holle, am 29. 10. 38; Heinrich Brünger mit Elie Luffe Berta Wismichewits, am 4. 11. 38; Johann Dombrowski mit Helene Wrich, am 5. 11. 38; August Appelhaus mit Maria Jakob, am 5. 11. 38; Johann Kleinjal mit Erna Jlie Sondermann, am 5. 11. 38; Anton Barteld mit Martha Borjad, am 8. 11. 38; Kurt Wileg mit Franziska Beller, am 12. 11. 38; Fritz Weisbala mit Anna Mathilde Soloff, am 11. 11. 38.

Schacht Fürst Leopold-Baldur: Heinrich Barzil mit Sophie Gallonka, am 15. 10. 38. Schacht Anna-Emit: Heinrich Rau mit Margarete Wulhaus, am 17. 9. 38; Theodor van Baal mit Maria Wlodhaus, am 17. 10. 38; Gustav Hofemeister mit Helena Boele, am 15. 10. 38; Adolf Blumberg mit Antonette Darmhäuser, am 4. 10. 38.

Schacht Emscher: Oswald Sobit mit Anna Robilas, am 13. 10. 38; Richard Broch mit Elisabeth Struwe, am 22. 10. 38; Paul Freier mit Irmgard Groth, am 3. 10. 38.

Schacht Zeig: Johann Neher mit Anna Reuter, am 5. 10. 38; Wilhelm Hoeft mit Brunhilde Wramba, am 15. 10. 38; Karl Ehler mit Lotte Dörner, am 8. 10. 38; Friedrich Schäfer mit Charlotte Rauer, am 3. 11. 38.

Schacht Heinrich: Johann Mathes mit Martha Lin, am 2. 11. 38; Wilhelm Döring mit Magdalena Pawladi, am 4. 11. 38.

Schacht Carl: Emil Weirich mit Gertrud Bienenholz, am 5. 11. 38.

Schmiedag, Werk Heyersmann: Christoph Rodschies mit Margret Schiermeyer, am 24. 10. 38; Wilhelm Küster mit Helene Schwenk, am 28. 10. 38.

Schmiedag, Werk Grüntal: Emil Böler mit Emma Schürmann, am 14. 10. 38; Erich Meyer mit Klara Gortschmader, am 18. 10. 38; Willi Pradt mit Hildegard Remte, am 15. 10. 38; Albert Krause mit Clara Gernsinger, am 13. 10. 38; Josef vom Erbe mit Hedwig Vauß, am 2. 11. 38; Otto Senger mit Emmi Schmidt, am 1. 11. 38.

Schmiedag, Werk Sperluttertal: Heinrich Kofschack mit Gertrud Jelsch, am 22. 10. 38.

Stahlwerke Harkort-Eicken: Josef Aierim mit Maria Betermann, am 4. 10. 38.

Geburten:

Ein Sohn: Hüttenwerk Dortmund: Wilhelm Schauer, Martinwerk, am 17. 10. 38; Wilhelm Schrewe, Transport, am 14. 10. 38; Hermann Euphidi, Hochöfen, am 15. 10. 38; Felix Kowalski, Thomaswerk am 15. 10. 38; August Angrid, Blechwerk I/II, am 16. 10. 38; Franz Berghoff, Hochöfen, am 17. 10. 38; Franz Rolled, Reuchschacht, am 16. 10. 38; Otto Abraham, Hammerwerk, am 20. 10. 38; Heinrich Hartmann, Bau, am 4. 10. 38; Alfred Jägerling, Blechwerk III, am 21. 10. 38; Erich Ruhn, Zeinabril, am 3. 10. 38; Paul 4. 10. 38; Mechanisch-Berblatt, am 22. 10. 38; Wilhelm Grunewald, Martinwerk, am 23. 10. 38; Arthur Seilaff, Elektrofen, am 15. 10. 38; Artur Konstanti, Abzug VII, am 12. 10. 38; Alfred Erdmann, Hochöfen, am 29. 10. 38; Otto Hohenier, Zeinabril, am 1. 11. 38; Ludwig Rohm, Juriderei I, am 27. 10. 38; Emil Schütter, Drahtverfeinerung, am 19. 10. 38; Richard Berner, Beruchsanstalt, am 24. 10. 38; Josef Reuhans, Blechwerk III, am 3. 11. 38; Heinrich Kreg, Hochöfen, am 4. 11. 38; Heinrich Benfert, Wohnungsverwaltung, am 12. 11. 38.

Zwillinge: Stefan Kofinski, Betriebswerkstatt, am 20. 10. 38 (weiblich); Edmund Schleuder, Werk-
wert III, am 22. 10. 38 (männlich und weiblich); Walter Fürst, Kessel, am 27. 10. 38 (weiblich).

Ein Sohn:

Schacht Kaiserstuhl I: Otto Schlenker, am 25. 9. 38; Otto Maibaum, am 28. 9. 38; Karl Diekmann,
am 30. 9. 38; Reinhard Kamm, am 1. 10. 38; Wilhelm Klose, am 12. 10. 38; Friedrich Oberhies, am
22. 10. 38; Otto Berens, am 26. 10. 38; Emil Kufina, am 31. 10. 38; Ernst Meier, am 4. 11. 38; Franz
Kufin, am 4. 11. 38; Hans Laßner, am 10. 11. 38.

Schacht Kaiserstuhl II: Ludwig Wozniak, am 24. 10. 38; Ernst Fink, am 23. 10. 38; Wilhelm Adrian,
am 29. 10. 38.

Schacht Rüst Leopold-Baldur: Thomas Busch, am 14. 10. 38; Heinrich van der Valk, am 30. 10. 38;
Josef Kramer, am 10. 11. 38.

Schacht Anna-Emil: Otto Paulsen, am 4. 10. 38; Wilhelm Spiller, am 27. 9. 38.

Schacht Emmer: Walter Drosch, am 10. 10. 38; Erich Dettmann, am 19. 10. 38; Franz Billein, am
23. 10. 38; Herbert Augustin, am 22. 10. 38; Anton Bald, am 30. 10. 38.

Schacht Fritz: Emil Smolner, am 7. 10. 38; Heinrich Jech, am 8. 10. 38; Wilhelm Jablonowski, am
12. 10. 38; Anton Stanewitz, am 16. 10. 38; Wilhelm Kaiser, am 11. 10. 38; Karl Fromeyer, am 21. 10. 38;
Heinrich Kelen, am 27. 10. 38.

Schacht Heinrich: Gustav Bankmann, am 28. 10. 38; August Grösering, am 15. 10. 38 (zwei Söhne);
Matthias Kies, am 6. 11. 38.

Schacht Carl: Paul Bittich, am 21. 10. 38; Gustav Philipp, am 7. 10. 38.

Gewerkschaft Eisenacher Zug: August Stinner, am 31. 10. 38; Alfred Stünn, am 16. 10. 38; Willi
Röß, am 29. 10. 38.

Abteilung Hohenlimburg, Barnwalzwerk: Leo Kucharik, am 17. 10. 38; Werner Heile, am 26. 10. 38.
Erziehungsamt, Brier: Matthias Weber, am 3. 10. 38; Peter Wollscheid, am 11. 10. 38.

Schmidtag, Werk Heyersmann: Erich Mühler, am 12. 10. 38.

Schmidtag, Werk Lange: Emil Röth, am 20. 10. 38.

Schmidtag, Werk Grünthal: Ludwig Stäfel, am 18. 10. 38; Hermann Knaube, am 26. 10. 38.

Stahlwerke Harfort-Eiden: Josef Wälder, am 5. 10. 38; Walter von Dagen, am 21. 10. 38; Emil Ober-
bed, am 1. 11. 38; Karl Stedter, am 3. 11. 38; Gustav Groß, am 9. 11. 38.

Eine Tochter:

Hüttenwerk Dortmund: Konrad Göhn, Bau, am 16. 10. 38; Theodor Schlönder, Hochofen, am 19. 10. 38;
Wilhelm Autemann, Werk III, am 3. 10. 38; Hans Rudolf Merian, Betriebswirtschaft, am 5. 10. 38;
Willi Garber, Werk III, am 24. 10. 38; Heinrich Debus, Eisenbahn, am 15. 10. 38; Arthur Trut, Kaltbrei-
werk, am 29. 10. 38; Walter Roth, Bau, am 31. 10. 38; Ernst Gönede, Zuchterei I, am 1. 11. 38; Ralpar
Jöres, Rohrichtloierei, am 2. 11. 38; Karl Marquard, Martinwerk, am 4. 11. 38; Karl Koloita, Maschinen,
am 3. 11. 38; Walter Binder, Betriebswerkstatt, am 6. 11. 38; Franz Janowski, Schwellenbau, am
5. 11. 38; Heinrich Piepenbrock, von der Bede, am 19. 10. 38; Friedrich Wardiniski, Zuchterei I, am
10. 11. 38; August Schneider, Hammerwerk, am 13. 11. 38.

Schacht Kaiserstuhl I: Franz Kidi, am 16. 9. 38; Walter Kummel, am 19. 9. 38; Johann Majewski,
am 24. 9. 38; Martha Beder, am 24. 9. 38; Albert Stibba, am 24. 9. 38; Gustav Schmitz, am 29. 9. 38;
Franz Knorr, am 4. 10. 38; Emil Jankowski, am 15. 10. 38; Paul Böter, am 20. 10. 38; Arthur Berg, am
21. 10. 38.

Schacht Kaiserstuhl II: Ludwig Berichke, am 26. 10. 38.

Schacht Rüst Leopold-Baldur: Heinrich Bahde, am 13. 10. 38; Thomas Busch, am 14. 10. 38;
Laurenz Wlenbrich, am 15. 10. 38; Adam Klein, am 23. 10. 38; Josef Heniel, am 20. 10. 38; Karl Linde-
mann, am 25. 10. 38; Robert Dudda, am 29. 10. 38; Josef Tufko, am 30. 10. 38; Bernhard Streckhoff,
am 29. 10. 38; Heinrich Detting, am 31. 10. 38; Johann Westrich, am 5. 11. 38; Peter Weirich, am 4. 11. 38;
Albert Eiler, am 7. 11. 38; Ludwig Kunkel, am 10. 11. 38; Kurt Endler, am 11. 11. 38.

Schacht Anna-Emil: Wilhelm Baltus, am 5. 10. 38; Gerhard Steube, am 9. 10. 38; Johann Ballender,
am 4. 10. 38; Karl Kuhlmann, am 17. 10. 38; Wilhelm Seibert, am 30. 10. 38.

Schacht Emmer: Adolf Jäfel, am 1. 10. 38; Franz Knaube, am 25. 10. 38; Wilhelm Barke, am 27. 10. 38;
Wilhelm Scherlenberg, am 27. 10. 38; Wilhelm Sommer, am 31. 10. 38.

Schacht Fritz: Paul Berger, am 7. 10. 38; Josef Werner, am 23. 10. 38; August Barwel, am 26. 10. 38;
Friedrich Wächter, am 2. 11. 38.

Schacht Heinrich: Friedrich Jagusch, am 13. 10. 38; Bernhard Schumacher, am 17. 10. 38; Otto Heinge,
am 26. 10. 38; Bernhard Wüder, am 28. 10. 38.

Schacht Carl: Franz Urbania, am 27. 10. 38; Franz Meier, am 29. 10. 38.

Gewerkschaft Eisenacher Zug: Anton Gros, am 23. 10. 38.

Abteilung Hohenlimburg, Kaltwalzwerk: Otto Menzel, am 3. 11. 38.

Abteilung Hohenlimburg, Federwerk: Josef Poppe, am 9. 11. 38.

Dörken, A. G., Gewerkschaft: Hermann Silbernagel, am 2. 11. 38.

Schmidtag, Werk Grünthal: Robert Richter, am 3. 10. 38; Franz Spieker, am 27. 10. 38.

Schmidtag, Werk Verbohl: Hubert Beste, am 14. 10. 38; Heinrich Vorberwille, am 17. 10. 38.

Schmidtag, Werk Heyersmann: Erwin Lommer, am 22. 10. 38; Emil Jörns, am 1. 10. 38.

Schmidtag, Werk Sperlutterthal: Heinrich Kothbach, am 23. 9. 38.

Stahlwerke Harfort-Eiden: Valentin Bluma, am 21. 10. 38; Wilhelm Höfinghoff, am 5. 11. 38;
Wilhelm Straube, am 7. 11. 38; Walter Wever (Zwillinge), am 8. 11. 38; Paul Hoffmann, am 9. 11. 38.

Dankagung

Für die rege Anteilnahme beim Tode
meines Verlobten Max Kahmarek spreche
ich hiermit dem Betriebsführer, der Deut-
schen Arbeitsfront und seinen Kameraden
der Zementfabrik meinen herzlichsten
Dank aus.

Erna Schlierenkamp

Dankagung

Für die beim Heimgang meines lieben
Sohnes Otto Hoesfeld erwiesene Anteil-
nahme sowie für die Kranz- und Geld-
spenden sage ich hiermit dem Führer des
Betriebes und Gefolgschaft des Schachtes
Fritz, besonders den Kameraden von
Revier 20, meinen herzlichsten Dank.

Frau Witwe Hoesfeld

Sprechstunden

der Werkspflege der Hoesch Aktiengesellschaft Dortmund

I. Hütte (Maschinenfabrik Deutschland, v. d. Bede)

montags und donnerstags von 15 bis 17 Uhr, freitags von 10 bis 12 Uhr

II. Zeche

1. Kaiserstuhl I: dienstags von 13 bis 15 Uhr (Vornstraße, Betriebs-
gebäude)

2. Kaiserstuhl II: mittwochs von 13 bis 15 Uhr (Dechenstraße im Zimmer
des Vertrauensrates)

Wir haben

Sammelmappen für unsere Werkzeitschrift

anfertigen lassen und geben sie an unsere Gefolg-
schaftsmitglieder zum Preise von RM. 0,50 je Stück
ab.

Bestellungen werden von Abt. VII GF entgegen-
genommen.

Wohnungsaufsch

Viete: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Münsterstr.

Zuche: Vier-Zimmer-
Wohnung.

Viete: Zwei große Zim-
mer mit Zubehör,
Werkwohnung, Dre-
herstraße.

Zuche: Drei-Zimmer-
Werkwohnung.

Viete: Abgeschlossene
Zwei-Zimmer-Woh-
nung, Miete 24 RM.
Schultermannstraße.

Zuche: Zwei-Zimmer-
Wohnung, möglichst
Neubau.

Viete: Zwei große Zim-
mer, abgeschlossen, mit
Balkon, Badküche,
Keller, Miete 27,25
Reichsmark, privat,
Vornstraße.

Zuche: Drei Zimmer, ab-
geschlossen, mit Bad-
küche und Keller, Werk-
wohnung oder privat,
Miete bis 35 RM.

Viete: Abgeschlossene Drei-
Zimmer-Werk-Woh-
nung, Osterholzstraße.

Zuche: Vier Zimmer,
Werkwohnung.

Viete: Zwei-Zimmer-
Wohnung, privat,
Schloßerstraße.

Zuche: Zwei Zimmer,
Werkwohnung.

Viete: Abgeschlossene
Drei-Zimmer-Woh-
nung, privat, Al-
tonaer Straße.

Zuche: Vier bis fünf
Zimmer, Werkwoh-
nung.

Viete: Abgeschlossene
Zwei-Zimmer-Woh-
nung, III. Etage, pri-
vat, mit Keller und
Badküche, Miete 25
Reichsmark, Robertstr.

Zuche: Drei-Zimmer-
Wohnung mit Keller
und Badküche, I. oder
II. Etage, Nähe Hoesch.

Viete: Zwei Zimmer, pri-
vat, Stollensstraße.

Zuche: Drei Zimmer,
privat oder Werk-
wohnung.

Viete: Abgeschlossene
Zwei-Zimmer-Woh-
nung mit Balkon, Nähe
Union, Sternstraße.

Zuche: Abgeschlossene
Zwei-Zimmer-Woh-
nung, vorterrasse oder
I. Etage, Werkwoh-
nung oder privat, mög-
lichst im Osten oder
Nähe Hoesch.

Viete: Zwei Zimmer-
Werkwohnung,
Dürener Straße.

Zuche: Zwei Zimmer,
privat.

Viete: Drei-Zimmer-
Wohnung, abgeschlos-
sen, mit Stall, Gartenland,
Badküche und Keller,
Miete 24,43 RM.
(Westf. Werkwohnung
A. G.), Dortmund-
Menge, Marschall-
straße.

Zuche: Zwei oder Drei-
Zimmer-Wohnung, pri-
vat oder Werkwoh-
nung.

Viete: Zwei Zimmer und
eine Manarde, Miete
20,70 RM. (Bad-
küche), Kirchbörner-
Straße.

Zuche: Zwei bis drei
Zimmer, Miete bis
35 RM.

Viete: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Tische Straße.

Zuche: Drei-Zimmer-
Wohnung, Nähe Hoesch.

Viete: Drei abgeschlossene
Zimmer mit Balkon,
Badküche und Keller,
Schloßerstraße.

Zuche: Zwei Zimmer,
auch Manarden.

Viete: Zwei-Zimmer-
Wohnung, abgeschlossen
mit Balkon und Speise-
kammer, Wambeler
Straße.

Zuche: Zwei bis Drei-
Zimmer-Wohnung mit
Stall und Land.

Viete: Dreiräumige
Werkwohnung,
Badküche, Stall und
Land, Miete 24 RM.

Zuche: Dreiräumige Pri-
vat- oder Werkwoh-
nung, Nähe Marktplatz
bis Bahnhof Altenessen.
Zu erfragen: Eisen-
Altenessen, Rahndörne 48,
vorterrasse.

Viete: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Zuche: Zwei bis Drei-
Zimmer-Wohnung mit
Stall und Land.

Viete: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Zuche: Zwei bis Drei-
Zimmer-Wohnung mit
Stall und Land.

Viete: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Zuche: Zwei bis Drei-
Zimmer-Wohnung mit
Stall und Land.

Viete: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Zuche: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Viete: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Zuche: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Viete: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Zuche: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Viete: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Zuche: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Viete: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Zuche: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Viete: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Zuche: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Viete: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Zuche: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Viete: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Zuche: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Viete: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Zuche: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Viete: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Zuche: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Viete: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Zuche: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Viete: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Zuche: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Viete: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Zuche: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Viete: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Zuche: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Viete: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Zuche: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Viete: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Zuche: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Viete: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Zuche: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Viete: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Zuche: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Viete: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Zuche: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Viete: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Zuche: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Miete 24 RM.

Ein Kinderbett
billig abzugeben.

Ein Baucarwagen
und eine Puppenstube
zu verkaufen.

Zwei Bettstellen
einhäufig, zwei
Nachtkonsole, ein Wasch-
tisch mit Spiegel, ganz
billig abzugeben.

**Gut erhaltenes, stabiles
Kinderbett**
billig abzugeben.

**Ein gut erhaltener
emall. Herd**
billig zu verkaufen.

**Wapp mit 150 Klei-
soldaten**
zu verkaufen.

Ein Paar Fußballschuhe
fast neu, und ein Herren-
fahrrad billig zu ver-
kaufen.

Staubfänger
neu, mit Zubehör, Röhre,
ein Zimmerofen und ein
gebr. Sofa billig zu ver-
kaufen.

Motorrad
168 ccm, fahrbereit, billig
zu verkaufen.

Ein Gasherd
mit Schrank 6 RM.,
ein Zimmerofen, 6 RM.,
zu verkaufen.

Radio-Apparat
Telefunken, Wechselstrom,
drei Röhren und ein
Puppenwagen, beide
Teile gut erhalten, billig
zu verkaufen.

Ein
Varlophon
mit 20 Platten und eine
Tisch-Silhouette mit 20
Gewichten zu verkaufen.

**Wenig gebrauchtes
Damenfahrrad**
billig abzugeben.

**Ein gut erhaltenes
Damenfahrrad**
billig abzugeben.

Kinderwagen
billig zu verkaufen.

**Gut erhaltene
Küche**
zu verkaufen.

**Gut erhaltener
Tiefbaukinderwagen**
zu verkaufen.

Promenadenwagen
billig abzugeben.

**Ein gut erhaltener
Promenadenwagen**
zu verkaufen.

**Gut erhaltener
Kinderwagen**
zu verkaufen.

**Ein gebrauchter, gut
erhaltener weißer
Küchenherd**
mit Aufsatz billig zu ver-
kaufen.

**Sehr gut erhaltener
Werkstatt-Ofen**
billig zu verkaufen.

**Eiserner
Zimmerofen**
mit langem Rohr, gut
erhalten, für 4 RM. zu
verkaufen.

**Großes gebrauchtes
Bett**
zweihäufig, billig zu ver-
kaufen.

**Fast neues
Metallbett**
zu verkaufen.

**Gut erhaltenes
Puppenbett**
zu verkaufen.

**Gut erhaltener
Gehrockenanzug**
mittl. Größe, zu ver-
kaufen.

**Fast neues
Kino mit Filmen**
Vollsempfänger mit
Sverreits und eine drei-
hörige Köhner Hand-
harmonika billig zu ver-
kaufen.

Zweihörsennetzgerät
ein Vollsempfänger,
220 Volt, eine Couch,
billig zu verkaufen.

Ein
Dreihören-
Rundfunkempfänger
Wechselstrom, zu ver-
kaufen.

**Gebrauchter
Kinderwagen**
(Kaltwagen, dunkelblau)
mit Matratze für 10 RM.
zu verkaufen.

**Dortmund, Mallinrodt-
straße 121, III., links.**